Her
Sig. Her
528

528

Sig

Slg. Her
528.

Sig. Her 528

Fiesko
der Salamikrämer.

Ein musikaliſches Quodlibet
in zwey Aufzügen.

Bearbeitet
von
Joseph Alois Gleich.

Die Muſik iſt vom Hrn. Kapellmeiſter Franz Roſer.

Aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Joſephſtadt.

Wien 1813,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
Univerſitätsbuchdrucker.

528

Seiner

Hochfürſtlichen Durchlaucht.

dem

Hoch- und Wohlgebohrnen

Herrn Herrn

Alois Fürſten v. Kaunitz-Rietberg.

Sr. k. k. Majeſtät wirkl. Kämmerer ꝛc. ꝛc.

ehrfurchtsvolleſt gewidmet

vom Verfaßer.

Hochfürſtliche Durchlaucht.

Nicht der eitle Wunſch, an der Spitze dieſes kleinen Werkchens den Namen eines Kenners und Freundes der Kunſt zu ſehen, um ſich gleichſam hinter dieſer Aegide vor den Anfällen von Neid und Kabale zu ſchützen, beſtimmte mich, Euer Hochfürſtl. Durchlaucht dieſes kleine Werkchen gehorſamſt zuzueignen; es iſt bloß ein kleiner Beweiß jener innigen Hochachtung, welche ich gegen Euer Hochfürſtl. Durchlaucht zu fühlen Urſache habe. Die Bearbeitung dieſer Piece iſt bloß auf Unterhaltung des Publikums berechnet, und ich war dabei weit entfernt, auf rauſchendes Lob Anſpruch zu machen; ich bin daher auch im Voraus überzeugt, daß Euer Hochfürſtl. Durchlaucht mehr den Willen, Hochdenſelben meine Ehrfurcht zu be-

zeugen, als die Sache ſelbſt gnädigſt berück-ſichtigen werden, und mir bleibt nichts übrig, als die Verſicherung beizufügen, wie ſehr ich ſtets ſtreben werde, mich mit möglichſter Hochachtung zu nennen

Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht.

gehorſamſten Diener

Joſeph Alois Gleich.

Fiesko der Salamikrämer.

Perſonen.

Herr Andreas, ein bürgerlicher Wurſtmacher.
Monſieur Jean, Friſeur, ſein Vetter.
Julerl, eine Spitzklöpplerinn, ſeine Nichte.
Verrina, Gaſtwirth beym ſüßen Löchel im Lerchenfeld.
Baberl, ſeine Tochter.

Fiesko. Bourgognino. Sacco. Kalkagno.	Salamikrämer.

Franz, mit dem Spitznamen der ſchwarze Haſſan, Seſſelträger.
Lenorl, geweſene Köchinn, Fieskos Weib.

Roſerl. Arabellerl.	Nachbarinnen des Fiesko.

Lomellinerl, Hausknecht bei Herrn Andreas.
Ein Grundwächter.
1ter 2ter Faßzieher.
Salamikrämer, Faßzieher, Seſſelträger, Ballgäſte, Wache.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Aufzug.

Ein Nebenzimmer im Wirthshauſe des Verrina, mit einer Mittel- und Seitenthüre; aus dem Nebengemache hört man Muſik.

Erſter Auftritt.

Lenorl, Roſerl, Arabellerl.

(kommen zerſtöhrt auf die Bühne.)

Lenorl. Ich will kein Wort mehr hören. (wirft ſich in einen Seſſel) das bringt mich um!

Arabellerl. Aber Frau Nachbarinn!

Lenorl. Vor meinen Augen! — In der Gegenwart alter Salamikrämer — Frau Roſel, Frau Arabellerl — vor meinen weinenden Augen!

Roſerl. Nimm die Frau Nachbarinn die Sache für das, was ſie wirklich war, — eine Galanterie.

Lenorl. Galanterie, und ein Salamimann! Hab ichs nicht geſehen, wie ſeine Augen beim Eſſen nur auf ihr ruhten — wie er ihr die Hand küßte — ich bin hindangeſetzt — hindangeſetzt wegen einer Handarbeiterinn. Ach — ich habe einen ſchrecklichen Faſching!

Roſerl. Aber wer weiß obs noch wahr iſt.

Lenorl. (ohne ſie zu hören) O mir geſchieht recht, warum habe ich mir auch den ſchönſten aller

Salamimänner ausgeſucht — Warum hab ich durchaus einen Welſchen nehmen müſſen, ich hätte Deutſche genug haben können.

Roſerl. Das iſt wahr, aber es kanns der Frau Nachbarinn kein Menſch in Uebel aufnehmen, denn ich muß es geſtehen, der Fiesko war ein Bildſchöner Mann.

Lenorl. (mit Feuer) Der Schönſte unter allen — Wenn ich mir ihn noch denke, wie er oft im Prater auf und ab geſtiegen iſt, kerzengrad, wie ein Baum, — wie die Mädeln alle nur nach ihm geſehen haben, und welcher Neid unter ihnen war, als einmal bekannt wurde, daß er meine beſtimmte Parthie iſt. (ſinkt in Schwermuth) Mit welchem Stolze bin ich neben ihm geſeſſen, wenn wir oft beim Kärntnerthor einen Unmurken Sallat gejausnet haben, und itzt — Ich will euch was vertrauen. Mein Fiesko iſt ein unternehmender Kopf — von ihm hofte ich ganz was anders —

Arabellerl. So?

Lenorl. Er hat Geld und Verſtand, und könnte was beſſers als ein Salamimann werden. Wie wir bey unſrer Hochzeit unſre Hände in einander legten, entſtand ſchon der Gedanke in mir, dieſer Mann wird ſein Gewerb ins Große treiben, und itzt ſind ſieben Monate vorbei, und ich hab nicht ſo viel aufzuweiſen, als daß er — ein Tagdieb iſt.

Roſerl. (leiſe zu Arabellerl) d' Frau Nachbarinn ſieht, daß heute mit ihr nichts anzufangen iſt, warum ſollen wir denn deßwe-

gen unſern Faſching verderben, gehn wir ins Gaſtzimmer zurück.

Arabellerl. Frau Lenorl, wir wollen wieder hineingehen, und ein wenig ſpioniren — wir wollen ſchon wieder Rapport abſtatten. (beide gehen ab)

Zweyter Auftritt.

Lenorl. (allein)

Alles verlaßt mich, — o hätte ich mir das gedacht, wie ich noch Köchin im Herrſchaftshauſe war, — ich hätte ſo früh noch nicht geheurathet — Was hab ich für ein Leben gehabt? — Um 10 Uhr bin ich zur Toillett aufgeſtanden, bis 11 Uhr hab ich Clavier geſpielt, oder einen ſchönen Roman geleſen — die beſten Biſſen habe ich von der Tafel geſpeiſet, und auf den Abend bin ich meine eigene Frau geweſen, — es iſt eine Schande, daß ich mich, um nur einen Mann zu bekommen, ſo weggeworfen habe, — und doch hab ich ihn noch gern — doch dürfte er itzt ſagen, er will der Julerl nichts mehr, und mein gutes Herz würde ihm an der Stelle verzeihen.

Arie. (Aus dem Waiſenhaus)

Was kümmert mich der Erde Gold,
Wenn Gram in meinem Buſen wohnet,
Wenn mich Fieskos Blick nicht lohnet;
Ich bin nur froh, iſt er mir hold.
Ganz werd ich mich verwaiſet nennen,

Trennt einſt von ihm mich das Geſchick;
Verliehr ich ihn, ach muß es ſeyn,
Dann fließt ihr Thränen;
Mir kehrt die Freude nie zurück. (ab)

Dritter Auftritt.

Monsieur Jean — Franz.
(beide im Geſpräch begriffen)

Jean. Du haſt mich verſtanden, dieſer Fiesko iſt mir ein Dorn im Auge. — Er ſieht mich nur über die Achſel an, und zwiſchen einem Salamimann und einem Friſeur iſt doch noch ein Himmelweiter Unterſchied.

Franz. Was ſoll ich denn aber thun?

Jean. Was du thun ſollſt? Mir liegt daran, dem Mouſie Fiesko den Faſching zu verleiden — er hat ohnehin keine guten Abſichten mit uns. Weißt du was, er bleibt meiſtens länger als die andern im Wirthshauſe ſitzen, du warteſt alſo ab, bis die meiſten Gäſte fort ſind, hernach ſetzeſt du dich zu ſeinen Tiſch, fangſt Handel an, und ſchlagſt ihm ein paar blaue Augen.

Franz. Ja? zehren ſoll ich auch noch?

Jean. Ich gieb dir einen Gulden.

Franz. (bläßt in die Finger) Verdammt wenig für eine Tracht Schläge.

Jean. Was ſagſt du?

Franz. Ich ſage, daß das für einen Seſſeltrager eine Kleinigkeit iſt, einem ein blaues

Aug zu ſchlagen, — das hab ich ſchon gar oft an meinem Weib probirt — aber ſaperment, den Wein muß ich ja gleich bezahlen?

Jean. Da haſt du die Bezahlung im voraus. (wirft ihm einen Gulden hin) morgen in der früh muß der Fiesko den Barbierer im Hauſe haben, oder ich laſſe den Seſſeltrager von einem Faßzieher karbatſchen. (geht wieder ins Nebenkabinet)

Franz. (hebt das Geld auf) Schon Recht. — ich habe ohnehin heute auf mein Weib einen Pick, den ich nicht auslaſſen kann, weil ſie krank iſt, — freue dich Fiesko, wenn ich bei der Execution auf meine Nannerl denke, ſo bekommſt du die Portion doppelt. (durch die Mittelthüer ab)

Vierter Auftritt.

Julerl. Fiesko.

Julerl. (kömmt erhitzt aus dem Nebenzimmer, Fiesko folgt) Ich bitte Sie, laſſen Sie mich ruhig nach Hauſe gehen, ich will itzt einmal nach Hauſe gehen.

Fiesko. Mamſell Julerl, ſagen Sie mir nur, was Ihnen iſt, wer hat Sie denn beleidigt?

Julerl. Beleidigt? warum nicht gar, — Aber ſo laſſens mich aus — Was treiben Sie denn Moußi Fiſchko, Sie reißen mir ja die Fetzen vom Leibe.

Fiesko. Sie dürfen nicht fort, bis ich

nicht weiß, was geſchehen iſt, — Mamſell Julerl, ich bitte Sie mit aufgehobenen Händen.

Julerl. Nun das iſt nicht übel. Wenn da die Frau dazu käme, — hahaha! da heißts wohl: was die Frau Lenorl zu grob iſt, iſt der Moußi Fiſchko zu höflich.

Fiesko. Was? alſo meine Frau hat Sie beleidigt?

Julerl. Nun ſie, was glauben Sie? iſt das nicht Sottiſe genug, bei dem Tiſche, wo ich ſitze, den Eßzeug in den Teller zu werfen, daß mir die Gabel bald ins Geſicht geſprungen wäre? (ſich putzend) Was kann denn ich dafür, daß der Mußi Fiſchko ſeine Augen hat? — kann ich dafür, wenn er einſieht, daß eine Verbindung mit dem Hauſe des Herrn Andreas ihm mehr Vortheil gebracht hätte? — oder — ich ſetze nur den Fall, wenn ich wirklich den Mußi Fiſchko gern ſähe, wär da ein Gefahr dabei?

Fiesko. Julerl, Herzallerliebſte Julerl — Sie können nicht glauben, was ich für Sie empfinde; ich kann mich nur nicht recht ausdrücken, aber mein Herz iſt voll.

Julerl. Itzt hören Sie auf, — von der Perſon will ichs wohl glauben, von der ſie den Schattenriß umhängen haben — Iſt das nicht ein Beweis, daß nur allein die Lenorl da einlogirt hat? (auf ſeine Bruſt deutend)

Fiesko. Nein, betrachten Sie dieß Portrait vielmehr als den Anſchlagzettel von einem leeren Monathzimmer, den Sie wegnehmen kön-

nen, wenn Sie da (aufs Herz deutend) einlogiren wollen. (gibt ihr den Schattenriß)

Julerl. (nimmt das Portrait haſtig) Mußi Fiſchko, das hätte ich nicht geglaubt — ich kann nicht länger mehr widerſtehen — (hängt ihm zärtlich ihr Portrait um) da haben Sies Darangeld.

Fiesko. O Julerl, wenn ich hoffen dürfte, wie glücklich würd' ich ſeyn.

Duett. (aus dem Neuſonntagskinde)

Fiesko.

Wenn d' Julerl nur wollt, und wenn d' Julerl nur möcht,
Denn d' Julerl wär juſt fürn Salamimann recht.

Julerl.

Ey ey Mußi Fiſchko, was fallt ihnen ein?
Ich glaubs nicht, daß ſ' gar ſo verliebt in mich ſeyn.

Fiesko.

Juſt heut bin ich zärtlich, heut thu ich Dir ſchön.

Julerl.

Pfui gehns doch, ſie Loſer, und laſſen 's mich gehn.

Beide.

Es iſt ein Speckfackel, wenn d' Lieb einen quält,
Man iſt ſtets ſo traurig, und weiß nicht, wos fehlt.

Und lacht ein'm das Schatzerl ein wenig nur an,
Machts, daß man vor Freude kaum faſſen ſich
kann.

Fiesko.

Ich lieb dich ſo herzlich,
So ſchmerzlich,
So brünſtig,
So dünſtig,
Ach daß Gott erbarm,
So ganz wacherlwarm.
Mein Engerl, mein Engerl, geh ſchau mich nur an,
Wie zärtlich, wie zärtlich liebkoſen ich kann.

Julerl.

Ich bitt, Mußi Fiſchko, itzt geben ſie nach,
Und ſchauns mich nicht ſo an, ſonſt werd ich zu
ſchwach.

Fiesko.

O jerum wärs möglich, o jerum wärs wahr?

Julerl.

Er iſt gar ein lieber, ein herziger Narr.

Fiesko.

Die Leut werden ſchauen, wenns hörn du biſt
mein.

Julerl.

Hättſt du nicht ein Weib, wär ich längſtens
ſchon dein.

Beide.

Das wäre ein Leben, der Jubel ging an,
Wir lebten recht zärtlich als Weib und als Mann.
Und gibt es auch manchmal ein Rumel im Haus,
So macht ſich ein zärtliches Ehpaar nichts draus.
(Julerl geht haſtig ab, Fiesko folgt jauchzend nach)

Fünfter Auftritt.

(Das Gaſtzimmer im Wirthshauſe, ringsum Tiſche, an denen Gäſte ſitzen, Bourgognino, Sacco, Kalkagno und mehrere Salamimänner ſind im Vordergrunde, welche theils zechen, theils mit den Fingern das bekannte Spiel der Salamimänner ſpielen. Verrina und Baberl bedienen; an einer Seitenwand hängt ein Spiegel.)

Chor. (Aus der Zaub. Flöte)

Salamikrämer ſind wir ja,
Stets luſtig heyſa hopſaſa!
Mit Käs und Würſten in der Hand
Durchſtreifen wir das ganze Land;
Schrein wir, ſo guckt aus manchem Haus
Gar oft ein hübſch Geſichtchen raus.

Und ruft uns ſo ein art'ges Kind,
Lauft jeder gerne und geſchwind;
Wenn ſie dann freundlich mit uns ſpricht,
So ſchaun wir gar nicht aufs Gewicht,
Doch wenn ein Alte kaufen möcht,
So wägen wir abſcheulich ſchlecht.

(Verrina, Saeco, Bourgognino treten vor.)

Sacco. Heute iſts wieder recht luſtig beim Herrn Verina — das iſt wahr, beim ſüßen Löchel iſt das beſte Wirthshaus im ganzen Lerchenfeld.

Bourgognio. Aber unſer Freund Verrina iſt nicht recht heiter.

Verina. Kanns nicht ſeyn, ſo lang ich was auf dem Herzen trage.

Sacco. (Vertraut) Was gibts denn Herr Wirth? Vertraue ers uns an.

Verrina. Still, ſeht ihr nicht, daß der Hausknecht Lomellino dort herumſchleicht? — Wir wollen noch abwarten, ob die verhaßten Geſichter nicht fortgehen, — iſts nicht, ſo weiß ich ſchon wo mir mitſamm ſprechen können. (ruft) Baberl!

Baberl. Was ſchaft der Vater? —

Verrina (leiſe) Du geh indeſſen in den Keller, und richte Gläſer und Lichter zurechte. Ich werde mit meinen guten Freunden hinab kommen, — da ſollt ihr meine Salami koſten.

Sacco. Was?

Verrina. Ja, ich habe ſie ſelbſt fabrizirt, ich habe ein Kiſtel zur Prob unten — wir wollen ſehen, ob ichs nicht beſſer kann, als der alte Andreas, aber ſtille, wir möchten ſonſt behorcht werden. (ſie zerſtreuen ſich, Baberl geht ab)

Monsieur Jean (etwas betrunken, und Lomellinerl treten vor)

Jean. Kreuzbataillon, die Baberl iſt ein Madel mit Kren, — ich bin in einem Humor, daß ich ihr mit Guſto ein Bußel geben möchte.

Lomellinerl. Dazu wär itzt die ſchönſte Gelegenheit da.

Jean. Was? du weißt eine Gelegenheit? Lomellinerl, iſt das wahr? — Apropos, du haſt wollen im Herrſchaftshauſe, wo ich die Kammerjungfer friſir, Kucheltrager werden? du ſollſt den Platz haben.

Lomellinerl. Aber ſo genirt euch doch, und ſchreit nicht ſo.

Jean. Geniren? vor wem? vor den lumpigen Salamimännern da?

(Sacco, Bourgognino, und Kalkagno treten näher, und verlieren ſich wieder)

Lomellinerl. Es ſind ein Paar da, die eben den Dienſt haben wollen.

Jean. (ſchnaubt ihn an) Puder und Brenneiſen, du mußt Kucheltrager werden! ich wills, und das iſt ſo viel, als wenn es die Herrſchaft ſelbſt geſagt hätte.

Lomellinerl. Die Jungfer Baberl iſt im Keller, und wir könnten zwey Würfe mit einem Stein machen. Ihr Vater hat Salami gemacht; während ſie mit dem Mädel ſcharmiren, ſtehle ich das Kiſtel, und wir haben dem Herrn Verrina den ganzen Handel verdorben.

Jean. Lomellinerl, das iſt ein Gedanke, für den ich dich umarmen könnte, wenn du nicht ein Hausknecht wärſt —

Lomellinerl. Stille, der Fiesko kommt, wir wollen uns langſam verlieren.

Sechster Auftritt.

Vorige, Baberl, dann Fiesko.

Baberl. (eilig zu Verrina) Im Keller iſt alles in Ordnung.

Fiesko. (kömmt voll Freude). Luſtig, Freunde, aufgrebelt, fürs baare Geld, —

der heutige Abend mag koſten, was er will, ich bezahle alles.

Jean. Fiesko — die heutige Unterhaltung iſt herrlich — wir ſind mit eurer Bewirthung zufrieden.

Fiesko. Wein her, vom Beßten.

Jean. Stimmt Geſänge an, die ganze Nachbarſchaft ſoll es wiſſen, daß Monsieur Jean in einem guten Humor iſt.

Verrina. So iſts recht, wir wollen den Faſching nach Herzensluſt feyern.
(Alle haben Gläſer genommen, und ſtellen ſich im Kreiſe herum.)

Arie. (originel)

Verrina. In dieſen feuchten Hallen,
Wo man mit Wein ſich labt,
Iſt keiner noch gefallen,
Der nicht ein Rauſch gehabt.
Beraubt der Wein ihm den Verſtand,
So reicht man liebreich ihm die Hand.
Cor. Beraubt ꝛc.

Verinna. Wir wollen nie uns trennen
Und ächte Brüder ſeyn;
Es fließen nur die Thränen,
Erpreßt vom vielen Wein;
Denn Bruderlieb und Manneskraft
Verſchafft allein der Rebenſaft.
Chor. Denn Bruderlieb ꝛc.
(während dem haben ſich Jean und Lomellinerl fortgeſchlichen)

Meh'rere. Der Monsieur Jean iſt fort — es iſt ſchon ſpät — gute Nacht Verrina — gute Nacht Fiesko! (ſie entfernen ſich)

Siebenter Auftritt.

Fiesko, Verrina, Bourgognino, Sacco.

Fiesko. Nicht wahr Kameraden, das iſt ein Leben? das laſſen ſich unſre Kundſchaften gar nicht träumen, daß wir ſo viel Geld verzehren; ja, wer recht luſtig ſeyn will, muß ins Lerchenfeld kommen, da haben wir alle Arten von Luſt- und Trauerſpielen, und ſogar eine kleine Hetze beim Plamer.

Verrina. Mich freut nichts.

Fiesko. Was iſt dir Verrina?

Verrina. Wer könnte denn gleichgiltig bleiben, wenn er ſolche Mißbräuche ſieht —?

Fiesko. Ich verſtehe dich Freund, du ſiehſt es nicht gerne, daß Andreas ſo viel Profit von uns zieht? — gönne einem jeden das ſeine — wenns der nicht nimmt, ſo nimmts ein anderer.

Verrina. Und das ſagſt du ſo gleichgültig, du, der —

Fiesko. Sich einmal vorgenommen hat, ſo luſtig zu leben als möglich — Kameraden man lebt nur einmal —

Verrina. Man könnte aber beſſer leben.

Fiesko. Wer ein hübſches Mädel küßt, und ein volles Glas in der Hand hat, der lebt am beſten.

Verrina. Fiesko, iſt das deine wahre ernſtliche Meinung?

Fiesko. Stoßt an Freunde, meinethalben kann Andreas ſein Gewerb noch hundert Jahre treiben, ich mache ihm keinen Eintrag.

Verrina. Fiesko, iſt das deine wahre ernſtliche Meinung?

Fiesko. Ein Faßel Wein, aus deinem Keller iſt mir lieber als das ganze Gewerb. (ſetzt ſich im Hintergrund an einen Tiſch und trinkt)

Verrina. Kameraden, wir haben mit ihm nichts mehr zu reden, — ich habe euch den Ort beſtimmt, im Keller von dem weltberühmten ſüßen Löchel kommen wir zuſammen — ich möchte über Fieskos Gleichgültigkeit vor Zorn zerberſten.

Alle. Wir auch.

Chor. (originel)

Verrina.

Vom Kopf bis an die Knöchel

Baberl.

Empört zum Zorne dieß;

Alle.

Doch, bei dem ſüßen Löchel
Trift jedes ſich gewiß;
Beim ſüßen Löchel gwiß.

(gehen ab)

Achter Auftritt.

Fiesko, Franz.

Franz. (tritt taumelnd ein, und ſieht bedenklich herum, ob er allein iſt, dann nimmt er das Tragband von der Schulter, dreht es zuſammen und legt es für ſich auf den Tiſch)

Fiesko. (ſieht ihn ſcharf an) Was macht denn der Seſſeltrager da? — das hat nichts Gutes zu bedeuten.

Franz. Itzt wären wir allein — (ſchlägt den Fiesko derb auf die Schulter) Servus Herr Fiesko.

Fiesko. (reibt die Schulter und geht auf die andere Seite) das war eine! (laut) auch ſo viel.

Franz. Er ſitzt nicht auf — (laut) ich bin der Seſſeltrager Franzel — meine Kameraden geben mir zwar den Spitznamen, der ſchwarze Haſſan, aber ich bin doch ein guter Kerl.

Fiesko. Scharmant, daß ichs weiß — ich hätts dem Herrn nicht angeſehen, aber man irrt ſich oft in den Leuten. (weicht aus)

Franz. Ich weiß ſchon was ich thue, itzt trete ich ihm auf den Fuß, und wenn er ſich rührt, fang ich zum prügeln an. (laut) Herr Fiesko, ich hab da einen Liebesbrief erhalten den ich nicht recht zuſammen buchſtabiren kann, ſey er ſo gut, und les er mir ihn vor.

Fiesko. Warum denn nicht, recht gern. (eröfnet den Brief, und ſchielt über das Blatt weg in den Spiegel; wie ihn Franz auf den Fuß treten will, macht er eine geſchickte Wendung, fängt ihm mit der linken Hand den rechten Arm auf, und mit der

rechten nimmt er das Tragband und ſchwingt es ober dem Kopfe) Halt, Schurke!

Franz. (ſtampft mit dem Fuße) Teufel! — Bitte um Verzeihung. (will ſich fort ſchleichen)

Fiesko. Nicht von der Stelle, oder ich rufe die Kellner herein.

Franz. Kann mir auch nicht mehr geſchehen, als daß ich brav triſchackt werde.

Fiesko. Itzt ſag, wer hat dich angeſtiftet? denn ein ſolcher Gedanke iſt nicht in deinen Kopfe gewachſen.

Franz. (nachdenkend) Hm! ich kanns ſagen auch, wegen einem Gulden iſts ohnehin der Müh nicht werth, — der Monsieur Jean hat dir bei mir ein blaues Aug beſtellt.

Fiesko. (geht erbittert auf und ab) Was? einen Gulden für meine Schläge? pfui — ſchäme dich Monsieur Jean — (nimmt Geld aus der Taſche) da haſt du ein Fünferl, und ſag ihm, er ſey ein abſcheulicher Filz.

Franz. (betrachtet ihn von Fuß bis zum Wirbel)

Fiesko. Du beſinnſt dich?

Franz. (Nimmt das Geld, legt es auf den Tiſch, und betrachtet ihn mit Verwunderung)

Fiesko. Was machſt du Burſche?

Franz. (wirft das Geld entſchloſſen auf den Tiſch) — das Geld hab ich nicht verdient.

Fiesko. Dummkopf, ein paar Strichſen haſt du verdi nt, — aber es freut mich eben ſo, und darum gehſt du leer durch.

Franz. Bin obligirt; Fiesko, ſchlag ein, eine Gefälligkeit iſt der andern werth. Wann du auf Jemanden eine Paſſion haſt, ſag mirs, er bekommt Schläge, ſo lange ich mich rühren kann — ich thue es unentgeltlich.

Fiesko. Das iſt höflich.

Franz. Ja, Leute unſers gleichen haben auch Ehre im Leibe — ich bin beinahe alle Zünfte durchwandert.

Fiesko. So? da möchte ich nähere Auskunft davon.

Franz. Das iſt ſehr leicht. Zuerſt kömmt der gemeine Pöbel, das ſind Lehnkutſcher, Tagwerker, Hausmeiſter, ein Völkel, von dem man höchſtens ausgeſuchte Schimpfnamen hören kann. Die zweyte iſt ſchon ausgiebiger, das ſind die Holzſcheiber, Maurer und Zimmerleute; wenn die ihren Mann faſſen, ſo weiß er, daß er genug hat.

Fiesko. Es iſt ſo viel, als wenn ichs genoſſen hätte.

Franz. Die dritte Zunft iſt die honnetteſte, daß ſind Seſſeltrager, Herrſchaftsportier, und die Trager von der Mauth. (mit Feuer) Wir ſehen unſre Feinde lange Zeit gleichgültig an, wie der Löwe eine Kuppel Hunde, wenns aber einmal bei uns ausbricht, dann iſt der Teufel los.

Fiesko. Herr Franz, er gefällt mir, ich will ihm Geld zu verdienen geben.

Franz. Topp Fiesko, ich bin dabei, aber eines nehme ich mir aus, braucht mich zu

allem, nur zu nichts Höflichen; denn da benehme ich mich blutſchlecht dabei.

Fiesko. Ich will wiſſen, wie man im Hauſe des Andreas von mir denkt —

Franz. Schon recht, ich habe morgen ein Ausziehen dort, — und Herr Andreas hat eine Köchin, die es recht gerne hört, daß ſie hübſch iſt, ſoll nicht fehlen, — Morgen ſollſt du beſtimmte Nachricht haben — Ades! (ab)

Fiesko. Itzt geht die Sache ihren Gang fort — Wie freu ich mich, meiner Lenorl ein beſſeres Leben zu verſchaffen. — Ich kann an das Weib gar nicht denken, ohne von ihrer Schönheit ganz bezaubert zu ſeyn. Nur in meiner Mutterſprache kann ich mich erklären, was ich für ſie empfinde.

Aria.

(Aus Cosa — rara)

Più bianca di ciglio,
Più fresca di rosa,
Bell' ochio, bel ciglio,
Vivace, graziosa.
La mano da un vilano
La Lilla darà.
Almen crudel stele,
Che un sono,
Ma vuol rara beltà,
Ma vuol che un Throno
Si rara beltà.

Das heißt auf deuſch:
Ja in keinem Stadl (Aus der Frau Everl am
Giebts ein ſolches Madl, Alſerbach)
Rund als wie ein Radl,
Weiß wie Gries.
Sie hat rothe Backen,
Schönen weißen Nacken,
Mollig anzupacken,
Das iſt gwiß.
Tragt ein kurzes Röckerl,
Schücherl ohne Stöckerl,
Singt dabei.
Sie kennt viele Sachen,
Und kann, wenns thut lachen,
Mit mir alles machen,
Meiner Treu! (geht ab)

Neunter Auftritt.

(Keller im Wirthshauſe)

Baberl, dann Jean und Lomellino.

Baberl. Das Kiſtel mit den Salami ſteht auch dort in Bereitſchaft — itzt kann mein Vater ſehen, wie ſeine Probe ausfällt — ich glaube ſie kommen ſchon. (Jean und Lomellino tretten ein) Nun was wollen denn dieſe zwey ontkrabanten Geſichter hier? (beſchäftigt ſich am Tiſche)

Lomellin. Dort ſteht das Kiſtel, macht euch nur Beſchäftigung mit ihr, ich werde es ſchon wegpraktiziren.

Jean. Wenn ich nur wüßte, wie ich ſie anreden ſoll. (er räuſpert ſich und huſtet) Sie

giebt" gar kein Zeichen von ſich — (er nieſt, dann weinerlich) Lomellinerl, ſie ſagt ja nicht einmal Helf Gott!

Lomellinerl. So habt nur Kourage, und ſprecht ſie an.

Jean. Mir iſt in meinem Leben nicht ſo angſt geweſen — Sie — hörens Sies, Sie — mein Mauſerl. (ſtreichelt ihr die Backen)

Baberl. (fährt ihn an) Nun, was gibts?

Jean. (ſpringt zurück) Gar nichts, mein allerſcharmanteſte Babeterl, ich bin nur ein Bißel nachgeſchlichen.

Baberl. Die Müh hätte ſich der Herr erſparen können.

Jean. Es iſt gerne geſchehen. Sagen Sie mir nur, gefalle ich ihnen denn gar nicht?

Baberl. Ich könnts nicht ſagen.

Jean. Das iſt grauſam, und ich hab ſie zu meinem Augapfel erwählen wollen — Liebe Herzens Baberl, Sie rennen bei mir an keinen Stock an — ja, daß Sie es nur wiſſen — Sie ſind das Brenneiſen meiner Liebe, und der Tapirkampel meines verwirrten Herzens.

Lomellinerl. Nun, der Mußi Jean hat heute einen Tampus, daß er gar nicht weiß, was er ſagt.

Baberl. Ich ſags Ihnen, laſſen Sie mich in Ruh, oder (mit der Hand aufhebend) Sie bekommen eine Antwort, an die Sie Zeitlebens denken.

Jean. So? — auf die Art ſpricht man mit dem weltberühmten Monſieur Jean? o mei-

ne liebe Mamſell, ſo ſtolz wie Sie ſind, ſind ſchon mehrere geweſen, und hernach, wenn einmal die Jahrln gekommen ſind, waren ſie froh, wenn ſie ſogar ein bucklichter oder ein Rothkopfeter angeſchaut hat. Bleiben Sie bei Ihrem einfältigen Bourgognino, eine ſolche Perſon, wie Sie ſind, iſt ja gar nicht würdig, einen Menſchen meines Gleichen zu erhalten.

Baberl. Nein, itzt iſts mir zu arg.

Arie. (Volkslied)

Daßti potztauſend, wer iſt er denn,
Daß er mein Schatzerl veracht,
Er muß mir a wohl der wahre ſeyn,
Der nur daher ſchleicht bei Nacht.
Geh er bei Zeiten
Mir auf die Seiten,
Oder er kriegt eine, daß alles kracht.

Fort geh er mir itzt den Augenblick,
Bild er ſich nicht ſo viel ein,
Das wär für mich ein groſsmächt'ges Glück,
S' Weib von ein Mehlwurm zu ſeyn.
Er Krippenreiter,
Scheer er ſich weiter,
Oder ich ſperrn' in ein Faßel da ein. (geht ab)

Lomelli n. (hat während dem das Salamikiſtel geſtohlen, und fortpraktizirt.

Jean. (ſieht ihr voll Verwunderung nach) War das Spaß oder Ernſt? Ich bin ein Krippenreiter? mich in ein Faßel einſperren? —

o Mordelement, ein ſolcher Schimpf iſt dem Monſieur Jean noch in ſeinem Leben nicht paßirt — ich bin ſo rabiat, wenn ichs itzt da hätte, wenn ichs jetzt an der Stelle da hätte, wie eine weiche Pomade wollte ichs unter meinen Händen zerreiben. (geht erzörnt ab)

Zehnter Auftritt.

Verrina, Sacco, Kalkagno.

Verrina. Kommt herein meine Freunde, hier ſind wir ungeſtört, und ich kann euch meinen Plan mittheilen.

Sacco. Sprich Freund, wir wollen mit aufmerkſamen Ohren zuhören.

Verrina. Ich wollte, daß ihr noch größere Ohren hättet, als ſie ohnedem ſchon ſind, um nur die Wahrheit meiner Worte faſſen zu können. Wer Geld haben will, muß ſich plagen, das iſt gewiß, aber der Lohn muß der Mühe angemeſſen ſeyn; das iſt bei euch itzt nicht der Fall, ihr nehmt eure Waare beym bürgerlichen Wurſtmacher Andreas, müßt ihm ſelbe theuer bezahlen, er hat das Oehl, und euch bleibt das Waſſer.

Sacco. Ja, wenn ſichs jeder ſelbſt machen könnte, wär's freilich geſcheidter.

Verrina. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Andreas iſt nicht allein der geſchickte Mann, da ſeht her, ich ſelbſt habe neue Waare fabrizirt, wir wollen uns gleich die Koſt davon nehmen, und uns überzeugen, ob es nicht noch

mehrere ſolche geſchickte Leute giebt — Nun zum Plunder, wo iſt denn mein Kiſtel?

Eilfter Auftritt.

Vorige, Baberl, dann Bourgognino.

Baberl. Lieber Vater.

Verrina. Wo iſt das Kiſtel?

Baberl. Das Kiſtel? — (Verlegen für ſich) o Himmel! — da iſt es geſtanden — o weh, o weh, das iſt geſtohlen.

Verrina. Was iſt dir liebe Tochter — du biſt blaß — verwirrt —

Baberl. Schaut mich nicht ſo an, Vater — euer Zorn drückt mich zu Boden.

Verrina. Wie? welch ein Empfang — Baberl — ſollte ein Unglück —

Baberl. Wie Vater, ihr wißt alſo ſchon?

Verrina. Was? (geſpannt)

Baberl. Hier im Keller —

Verrina. (wüthend) Was?

Baberl. Wurde mir —

Verrina. (wie ein Raſender) Was?

Baberl. Das Kiſtel Salami geſtohlen —

Verrina. (bedeckt taumelnd das Geſicht mit beiden Händen und ſinkt auf den Stuhl) Das gibt meinem Herzen den Gnadenſtoß.

Bertha. Monſieur Jean war hier —

Verrina. Ha! alſo alles Unglück von dieſer Seite — Ich bin außer mir. (er ſpringt auf) Geſchwinde rufe mir die Kellner, bringe

mir die Hacke, — oder noch beſſer den Ochſenzehn — (ſchlägt ſich vor die Stirne) Weiß ich doch ſelbſt nicht, was ich will.

Baberl. (Verſteckt ſich hinter den andern) Seht nur, wie er die Augen rollt — ich fürchte mich.

Bourgognino. (tritt haſtig ein) Verrina, eine frohe Nachricht, ich habe ſchon lange auf die Jungfer Baberl ein Aug gehabt, aber als ein armer Teufel, hab ich mirs nicht dürfen merken laſſen, — da ſchau her, mit fünf Zwölferl hab ich mein Glück gemacht, da iſt der Terno. (zeigt ihm ein Papier)

Verrina. Halts Maul itzt mit ſolchen Sachen. Willſt du ein Mädel haben, das Gelegenheit zu einem Diebſtahl gegeben hat? Mein ganzes Kiſtel Salami —

Bourgognino. Sie wirds doch nicht allein aufgegeſſen haben?

Verrina. Dummkopf — ſie hat ſichs vom Monsieur Jean ſtehlen laſſen. Aber dieſe That vollendet meinen Sieg — itzt hab ich das Recht, gegen das verhaßte Haus aufzutreten, und Klage anzubringen.

Kalkagno. (bittend) Aber die Baberl iſt unſchuldig.

Bourgognino. Ich laſſe ihr nichts geſchehen.

Verrina. Gut, bleibt bei dieſer Freundſchaft, und damit ihr deſto mehr Aufmunterung habt, mir beizuſtehen, ſo ſoll euch die

Beſtrafung dieſer Unglücklichen dazu aufmuntern. (öfnet eine Fallthüre am Boden — zu Baberl) Unglückliches Kind, hinab mit dir in den hinterſten Keller — da ſollſt du ſo lange für die Welt todt bleiben, bis ich meine Salami wieder bekomme, oder neue verfertiget habe.

Bourgognio. Unbarmherziger Vater!

Baberl. (ringt die Hände, und ſteigt während dem Terzett in den Keller)

Terzetto. (Aus dem Blaubart)

Baberl.

O weh, o ſprich Bourgognio — hilft
mir nichts?

Bourgognio.

Es hilft dir nichts, du mußt unter die
Erde;
Hilfe iſt nicht abzuſehen.

Verrina.

Steig hinab, fort, du harreſt vergebens.

Baberl.

Habt Erbarmen, ſchont meines Lebens;
Denn ich ſterbe in der Kluft.
Bleibt denn mein Flehn vergebens,
Freunde, ach rettet, — hilft mir denn
nichts?

Bourgognio.

Nichts, du mußt unter die Erde,
Ich kann hier keine Hilfe ſehn.

Baberl.

Vater — ach, ſchont doch meines Lebens,

Ich ſterbe in der Kluft.
Bleibt denn all mein Flehn vergebens?

Bourgognino.

Ha, nun kömmt mir ein Gedanke!
Ja ich werde dich befreien,
Ich laß heimlich dich heraus.

Baberl.

Heimlich laßt du mich heraus?

Bourgognio

Wenn er in der Schenke ſpielet.
Schleich ich heimlich mich herunter,
Und probier die Schlüßeln alle.

Baberl.

O rett mich aus dieſer Falle.

Bourgognino.

Such nur ruhig jezt zu bleiben,
Verſchaf' ich Hilfe dir,
Du wirſt gerettet, glaube mir.

Verrina.

Fort, — ſteig hinab — du bitteſt vergebens.

Baberl.

Ja ich ſteige ſchon hinab.

Bourgognino.

Ha ſie ſteigt jetzt in ihr Grab,
Und all mein Flehn iſt vergebens.

Verrina.

Fort nun! ſteigſt du noch nicht hinab?

Baberl. (ſteigt in den Keller, Verrina ſperrt die Thüre zu, alle entfernen ſich)

Zwölfter Auftritt.

(Zimmer im Hauſe des Verrina.)

Fiesko allein, dann Lenorl.

Ich bin allein, und in meinem Kopfe dreht ſichs wie Wirbelwind — ich muß mir eine freye Luft machen. (er öfnet ein Fenſter) Ha welch ein Anblick — wie prächtig die Laternen die Gaſſen beleuchten, zwiſchen dieſen Häuſern gehſt du herum armer Fiesko, und ſchreiſt Würſte und Buine aus, während Andreas komod in ſeinem Zimmer ſitzt — bis in die Stadt und den Prater mußt du den ſchweren Zöger tragen, um ein paar Groſchen zu verdienen, — und alles das ließ ſich ſo leicht ändern — Ich ſchade dem Andreas? ich baue meine Größe auf ſeinen Sturz? — hm! iſt das ſo was ſeltenes in der Welt? Ich bin nicht der Einzige, — es iſt ſchimpflich einem einen Beutel Geld ſtehlen, es iſt ſchändlich einen um einen kleinen Profit zu betrügen, aber es iſt der Müh werth, ein ausgiebiges Gewerb an ſich zu bringen. Käß lothweiß zu verkaufen, oder in Zenten ſogar in fremde Länder ſpediren, das iſt ein Unterſchied; Stundenlange auf der Gaſſe erfrieren, oder im Schlafſeſſel ſitzen, und ohne Mühe den Profit einſtecken, — wer könnte da noch zweifeln, was er wählen ſoll? (mit Größe) Ihr Straſſen dieſer Stadt und Vorſtädte — du ſo oft von mir betrettener Prater — ihr Wirthshausgärten, ihr ſollt

mich nicht mehr ſchreien hören, — meinen eigenen Einrößler ſollt ihr den ehemaligen Salamimann und ſeine ſchöne Lenorl bewundern — Ich bin entſchloßen — (geht mit Größe auf und ab)

Lenorl. (tritt ein) Er iſt allein, itzt will ich den letzten Sturm unternehmen — Mußi Fiesko, ich genire doch nicht?

Fiesko. Was fällt dir ein? aber um dieſe Zeit —?

Lenorl Das wär freilich einem verliebten Ehemann nicht auffallend.

Fiesko. Du wirſt morgen nicht ſo hübſch ausſehen, wenn du ſo ſpät ſchlafen gehſt.

Lenorl. Das iſt mir alles eins. Ich brauche niemanden mehr zu gefallen.

Fiesko. Ey was ſetzeſt du dir da wieder in den Kopf.

Lenorl. Seit ſieben Monaten hat mir getraumt das Weib vom Fiesko zu ſeyn. Itzt bin ich munter geworden, und es thut mir weh, daß mein Traum nicht mehr wahr iſt; Ich will dir nicht länger beſchwerlich fallen, und wieder in Dienſt gehen.

Fiesko. Lenorl!

Lenorl. Ich habe geglaubt, im Eheſtand mehr Freuden zu finden, ich habe mich abſcheulich geirrt, und will dir daher auch die verführeriſchen Betrüger wieder zurückſtellen. Da iſt dein erſter Liebsbrief, denn du mir geſchrieben haſt, und der mich zuerſt närriſch

gemacht hat; da iſt ein Buchsbaumenes Nadelbüchſel, das ich zum Namenstag von dir bekommen habe, ſammt dem ſilbernen Zahnſtocher; (mit immer mehr gebrochener Stimme) hier die roſenfarben Strumpfbänder mit deinem Namen, und hier der gemahlene Neujahrswunſch vom Bilderſtandl mit dem Dolch im brennenden Herzen, der auch das meinige durchbohrt hat, — nimm ihn hin, und ich behalte nichts, als die Wunde. (will laut weinend hinausſtürzen)

Fiesko. Lenorl, ums Himmelswillen, bleib noch —

Lenorl. Er wird blaß und roth, itzt bekomme ich Kourage. (laut) Glaubſt du, daß ſich eine Perſon von meiner Erziehung ſo wird blamiren laſſen? hab ich das um dich verdient, da ich die ſchönſten Anträge und ſogar die Hand des herrſchaftlichen Leibkutſchers ausgeſchlagen habe, um nur dir getreu zu bleiben? So haben wir nicht gewettet. Ich weiß, was ich für Täg in meinen Dienſten gehabt habe, und der letzte hat noch nicht gelacht, ich kanns wieder bekommen; mich einer Handarbeiterinn nachzuſetzen? — pfui Teufel!

Fiesko. Aber du irrſt dich, nur ein paar Tage gedulde dich noch, und 's wird ſich alles aufklären.

Lenorl. Ich irr mich, ſagſt du?

Fiesko. Glaube meinen Worten, liebe Lenorl.

Lenorl. Liebe Lenorl! das war wieder ein Wort aus dem Kalender der Liebe, —

wärs möglich? — haſſen ſollte ich dich, du Falſcher, und ein einziges Wort hat mich wieder zu deiner Freudinn gemacht, o mein Fiesko — es wäre himmelſchreiend und ungerecht, wenn du ein ſolches Herz wegſtoßen könnteſt.

Duetto. (Aus dem unterbrochenen Opferfeſt)

Lenorl.
Wenn mir dein Auge ſtrahlet,
Iſt mir ſo leicht, ſo gut,
Und meine Wangen mahlet
Noch nie gefühlte Glut.

Fiesko.
Wie quälet mich ihr Feuer,
Verſtellung iſt mir Pflicht,
Ja du biſt ſtets mir theuer,
Nur forder Aufſchluß nicht.

Lenorl.
Biſt du ſo nah dem Herzen,
Dann fühle, wie es ſchlägt.

Fiesko.
Was ihre Bruſt bewegt,
Erfüllt mich itzt mit Schmerzen.

Lenorl.
Das deine ſchlägt ſo kalt,
Ich fühle meine Ruh,
Von dir entfernet ſchwinden.

Fiesko.
Ich muß mich mit Gewalt
Aus ihren Armen winden.

Lenorl.
Ach weile, bei dir iſt Seligkeit.
Fiesko.
Daß ich von dir itzt eile,
Iſt was mein Plan gebeut.
Lenorl.
Laß Hand in Hand uns ſchweben,
Durch Garten, Flur und Hain,
Vereint mit dir mich leben,
Wenn ich ſoll glücklich ſeyn.
Fiesko.
Ich muß itzt widerſtreben,
Wenn ich will Sieger ſeyn,
Den Plan nicht aufzugeben,
Geziemt dem Mann allein.

(er führt ſie in das Nebenzimmer, und kehrt dann zurück.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fiesko, Franz.

Franz. Da bin ich endlich. (er kömmt ſehr eilig)

Fiesko. Woher ſo eilig?

Franz. Ich glaube, Das Lerchenfeld iſt um drey Gaſſen kürzer geworden, oder meine Füſſe um ſo viel länger. Neuigkeiten über Neuigkeiten! fürs erſte, lies dieſes Blatt.

Fiesko. Wie? Andreas will das Befugniß für ſich allein haben?

Franz. Und du biſt um deine Unternehmung betrogen.

Fiesko. Woher haſt du die Schrift?

Franz. Ein Kammerad von mir ſollte ſie zum Gerichtsſchreiber tragen, ich paßte dem Kerl auf, zechte ihm einen Rauſch an, und ſtahl ihm das Blatt, weiter habe ich alle deine guten Freunde auf meine Fauſt in den Keller des Verrina beſtellt, — ich habe auch noch ein paar Faßzieher mitgenommen, damit ihrer mehr ſind.

Fiesko. Du biſt ein durchtriebener Vogel.

Franz. Es war nothwendig, der Andreas hat einige Seſſeltrager in ſein Haus beſtellt — wer weiß, ob es nicht auf eine kleine Rauferey angeſehen iſt. (dreuſt) Gelt Fiesko, wir zweye wollen eine Hetze anfangen, wovon die ganze Stadt ſprechen wird.

Fiesko. Das von einem Seſſeltrager hören zu müſſen.

Franz. Nro. 2. iſt hier ein Brief von der Julerl.

Fiesko. Gieb her! — den kann ja kein Menſch leſen?

Franz. Hab mirs gleich gedacht, drum ließ ich mir die Poſt auch mündlich ſagen, ſie will haben, du ſollſt mit ihr durchgehen, oder dich von deinem Weib ſcheiden laſſen.

Fiesko. Was? wer ſagte dieß?

Franz. Die Julerl.

Fiesko. Wenn du lügſt, ſollſt du mich kennen lernen, ſie verlangte? —

Franz. (unwillig) Du ſollſt dein Weib aus dem Hauſe peitſchen, oder mit ihr durchgehen, ſagte Mamſell Julerl.

Fiesko. Gut, ich werde ſelbſt zu ihr kommen, du ladeſt alle meine Freunde auf einen Faſching ein, — hernach iſt deine Arbeit gethan, und hier iſt auf ein gutes Glas Wein, (läßt Geld fallen und geht ab)

Franz. Ja? ſtehen wir ſo miteinander? das heißt, wenn ich meine Abſicht erreicht habe, ſehe ich den Herrn Franz nur über die Achſel an — holla da muß man vorbeugen. Itzt Herr Andreas hängt es von mir ab, ob du den Profit allein haben, oder wegen Schulden ins Loch marſchiren ſollſt. Warne ich ihn, ſo fällt ein fünf und zwanziger wenigſtens in meinem Sack, — bleibe ich dem Fiesko treu, ſo habe ich alle Salamimänner zu guten Freunden, und kann wenigſtens die Woche ein paarmal auf ein gutes Glas Wein rechnen. (Auf der andern Seite) Betrüge ich den Alten, ſo verliere ich im Haus die Arbeit; (auf der einen Seite) betrüge ich die Salamimänner, bleiben mir die Prügel nicht aus — Nein, das iſt für meinen Kopf zu viel, da kann ſich ein Seſſeltrager allein nicht heraushelfen, — ich will einen Laternanzünder um Rath fragen. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Verrina, Sacco, Kalkagno, Bourgognino, mehrere Salamimänner.

Bourgognino. (iſt in einen Kittel verkleidet, und trägt einen Guckkaſten)

Verrina. Stell nur her, Bourgognino, und mache deine Sache geſcheidt, vielleicht bringen wir den Fiesko, doch noch auf unſre Seite. (ſie helfen ihm den Kaſten auf den Schragen ſtellen) He holla! iſt niemand zu Hauſe?

Fiesko. (kömmt zurück) Wer lärmt denn ſo? Ah meine guten Freunde — nun das freut mich von Herzen.

Verina. Da haben wir einen Mann mit einem Guckkaſten mitgebracht, wir wollen uns ein Bißel unterhalten.

Fiesko. Das iſt ſcharmant — Ich bin ein außerordentlicher Liebhaber von großen Kunſtſachen.

Verrina. Nun, ſo laß der Herr ſehen.

Bourgognino. (während er Vorſtellungen zeigt)

Hier ſiehſt du des Andreas Haus, (Volkslied)
Der Wohlſtand gucket überall h'raus,
Weil er für euer baares Geld,
Mit ſchlechter Waare ſtets euch prellt.
Chor. Weil er ꝛc.

Bourgognino.

Hier iſt der große Platz der Grabn,
Man könnt genug zu kaufen habn,
Doch jeder geht vor euch vorbei,
Sagt, daß nichts nutz d' Salami ſey.
Chor. Doch jeder ꝛc.

Bourgognino.

Doch hier ſiehts nun ganz anders aus,
Man jagt den Andres aus dem Haus,

Das Gwerb betreibt ein andrer Mann,
Und alles eilt zum Kauf heran.

Chor. Das Gwerb ꝛc.

Verrina. So iſts recht, auf meine Freunde, — wir wollen uns verbinden, Andreas muß geſtürzt werden.

Fiesko. (wirft den Guckkaſten um) Geh zum Henker mit deiner Narrheit; itzt iſt es Zeit zum Reden. Durch dieſe Spiegelfechterey wollt ihr mich bewegen? o ihr Kurzſichtigen. Was ihr erſt anfangen wollt, habe ich bereits gethan — da ſeht her. (er kramt Schriften aus) Hier iſt die Klagſchrift gegen Andreas, daß er mir ſchuldig iſt, — hier iſt ein Aufſatz, den wir alle unterſchreiben wollen, daß wir von ſeiner ſchlechten Waare nichts mehr nehmen — und hier ſind Frachtbriefe, was ich für mein Geld bereits alles beſtellte. Zwey Kiſteln Würſt aus Verona — Käſe aus Parma — Mortadella aus Trieſt — was wollt ihr noch mehr?

Verrina. (leiſe zu Bourgognino) Bourgognino, du ſollſt von mir was neues hören.

Sacco. Fiesko, du haſt mehr ausgeführt, als wir denken konnten.

Kalkagno. Du biſt unſer Freuud, unſer Vorſteher.

Alle. Es lebe Fiesko.

Chor. (Volkslied)

Stimmt Jubel an,
So laut man kann,

Bald iſt unſer Feind überwunden;
Fiesko iſt ein Ehrenmann,
Durch ihn iſt nun Hilfe gefunden.
lalala.

Nur friſch gewagt,
Seid unverzagt,
Wir wollen ins Große es treiben;
Hoch lebe ein Salamimann,
Drum laßet ſtets Brüder uns bleiben.
lalala.

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Eine ſchmale Gaſſe, ſeitwärts das Haus des Andreas.

Monſieur Jean.

(kömmt mit den Pudersack am Arme hüpfend heraus, die Ouvertüre geht in folgenden Gesang über.)

Arie. (Aus dem Neuſonntagskind)

Ich ſag es doch immer, es iſt ein Frkſeur,
Im Kopf und im Beutel Zeitlebens nicht leer.
Er iſt ein wackrer Mann,
Wenn er brav kuppeln kann,
Durch Schmieren, dappiren, macht er ſich brav Geld;
Und kommt ſo mit Stauben ſcharmant durch die Welt.

Und gäbs auf der Welt ach gar keinen Friſeur,
So gieng ja gar oft manche Schönheit par terre,
Doch nun will groß und klein,
Sogleich friſiret ſeyn,
Drum iſt ein Friſieur gar ein wichtiger Kopf;
Er nimmt Mann und Weib mit Erlaubniß beym Schopf.

Das iſt wahr, um ein Friſeur iſt es ein herrliches Leben; die Leute haben geglaubt, weil die Perücken aufhörten, müſſen wir alle zu Grunde gehen — i bewahre, nun iſt es viel geſcheidter, ſtatt die abſcheulichen Maſchinen zu kräuſeln, ſtehen uns die ſchönſten Damenköpfe zu Gebothe, wir verfertigen ſogar falſche Augenbraunen, und mit nächſten werde ich die Mode aufbringen, daß auch die Frauenzimmer Backenbärte tragen — Ein Friſeur iſt ein Genie, und dem kanns nie fehlen.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Roſerl, Arabellerl.

Jean. (will fort, und begegnet beiden, welche mit Körben einkaufen gehen.)

Jean. Ah, meine ſcharmanten Frau Nachbarinnen — das freut mich — heute habe ich einen glücklichen Tag.

Roſerl. Wie ſo, Monſieur Jean?

Jean. Weil mir in aller früh zwey ſo artige Geſichtchen begegnen.

Arabellerl. Jtzt hören ſie auf, wie vielen Frauenzimmern haben Sie das heute ſchon geſagt?

Jean. Nicht vielen. Ich war heute noch nicht fleißig. Der Fräulein Blum habe ich die rothen Haare ſchwarz gefärbt, damit Sie der gnädige Herr, der ihr das Quartier bezahlt, nicht erkennt, wenn Sie mit ihren heimlichen Liebhaber ausgeht. Der Fräulein Bacherl habe

zu die falſchen Augenbraunen aufgeleimt, und ihren Herrn Gemahl, den Backenbart feſt gemacht, und ums Kien ein bisſchen blau gemahlen, damit man den grauen Bart nicht ſieht — das war heute meine ganze Arbeit, die Leute waren alle geſtern auf dem Ball, und ſchlafen noch. Es hat freilich überall geheißen, ich ſoll ſpäter kommen, aber das thut der Monſieur Jean nicht — itzt geh ich noch zu der Frau von Hupferl, bringe Ihr die falſchen Locken, und ſetze Ihr die falſchen Zähne ein, das iſt alle Tage meine heimliche Arbeit, hernach bin ich fertig, und für den ganzen Tag mein eigener Herr.

Roſerl. So? alſo dürfen wir heute auf Sie nicht rechnen?

Jean. Wie ſo, meine Damen? was ſteht denn zu Befehl?

Arabellerl. Nun, wiſſen Sie denn nicht, der Herr Fiesko giebt heute einen prächtigen Ball.

Jean. Und da ſoll ich Sie vorher ein wenig aufputzen, und ſauber machen? Ich ſtehe zu Befehl.

Roſerl. Ja, wiſſens, ich hätte noch eine ſchöne Bitte, verſteht ſich für mein Geld; Sie wiſſen, der Wagknecht aus der Bank da drüben, iſt meine Parthie, er geht auch mit auf den Ball, wenn Sie ihn nur ein bißel nach der Mode herrichten könnten.

Jean. Verlaſſen Sie ſich auf mich — ich habe da eben einen fertigen Backenbart,

der iſt ein Schuh lang, und einen halben Schuh breit, er muß mir darin ausſehen, als ob er zwanzig Jahre auf einer wüſten Juſel gelebt hätte.

Arabellerl. Ja mein Monſieur Jean, wenn nur mir auch zu helfen wäre. Sie wiſſen mein Mann iſt ein Schuſter, er trägt ſich noch nach der alten Mode, und will mir den verdammten Haarzopfen nicht ablegen, nun und ſo kann doch unſer eins nicht mit ihm auf den Ball gehen.

Jean. Wo iſt denn der Herr Gemahl?

Arabellerl. Er liegt zu Hauſe, und ſchlaft ſeinen geſtrigen Rauſch aus.

Jean. Da iſt gleich geholfen — geben Sie mir ihren Zimmerſchlüßel.

Arabellerl. (gibt ihm den Schlüßel) zu was denn?

Jean. Im Vorbeigehen mache ich geſchwind einen Sprung hinein, und eh ſich der Herr Gemahl im Schlafe umdreht, iſt der Zopfen weg.

Arabellerl. Ja, und wenn er hernach munter wird.

Jean. Kinderey — man ſagt halt, er hat ihn geſtern im Wirthshaus verſetzen müſſen, — laſſen Sie nur mich ſorgen, — ein Genie wie ich bin, wird wohl noch einen Schuſter papierln können. (hüpft trillernd ab)

Arabellerl. Das iſt wahr, der Monſieur Jean iſt ein Menſch comiſo —

Roſerl. Wenn ich das meinem Wagknecht erzähle, ſo lacht er mehr, als wenn er einer

Kundſchaft mehr Beine als Fleiſch geben kann.
(beide gehen lachend ab)

Dritter Auftritt.

Verrina, Bourgognino.

Bourgognino. Sag mir der Herr nur, wie er mir vorkommt, und warum ſoll ich denn mit ihm gehen, wenn er kein Wort reden will?

Verrina. Du haſt recht, mein künftiger Sohn, aber du kannſt gar nicht begreifen, welche Laſt mich am Herzen drückt.

Bourgognino. Ich will einen Theil davon übernehmen.

Verrina. (ſich vorſichtig umſehend) Itzt hört uns Niemand, Sohn, bereite dich auf etwas außerordentliches vor.

Bourgognino. Mir ſtehen ſchon itzt alle Haare gegen Berg, und ich weiß nicht, geht der Wind ſo kalt, oder habe ich einen Fieberſchauer.

Verrina. Das iſt noch allzuwenig, ich habe eine That vor, über die manche Heulen und Zähnklappern werden.

Bourgognino. Soll ich dabei helfen?

Verrina. Nein, ich bin allein ſtark genug, — aber wiſſen mußt du was ich vorhabe, — ſo höre denn — Fiesko — kommt in den Arreſt.

Bourgognino. Was? Mein Landsmann?

Verinna. Er iſt der meine auch, aber ich kann nicht helfen. Ich bin hier Bürger, und darf meinen Rechten nichts vergeben. Daß er den Andreas ums Brod bringen hilft, hat der Alte verdient, aber ich als Bürger habe Anſpruch das Gewerb anzuſuchen — daß Fiesko nun der Hahn im Korbe ſeyn will, iſt gefehlt, es iſt ein Schleichhandel, und darf nicht geduldet werden.

Bourgognino. Der Vater hat Recht.

Verrina. Andreas iſt zum Ball eingeladen, da werden ſeine Schuldner auftreten, und die Salamikrämer künden ihm die Kundſchaft auf. Recht ſo, wenn aber Fiesko mit ſeinem Projekt hervorkömmt, wird der Wächter eintreten, und ihn im Empfang nehmen; die Anzeige iſt ſchon gemacht.

Bourgognino. Und wann ſoll denn das Spektakel vor ſich gehn?

Verrina. Um Mitternacht —

Bourgognino. Die andern Salamikrämer werden Lärm ſchlagen.

Verrina. Es wird nichts nützen, ich habe ſchon Anſtalten getroffen, darum laße uns itzt noch vorſichtig ſeyn. Um Mitternacht fällt das Opfer der gerechten Rache.

Duet. (Aus Veſtas Feuer)

Beide.

Stille Rache, reifer Sinn
Führt den Mann zum Ziele hin.

Leiſe ſey die Loſung, leiſe,
Noch ſtehn wir im engen Kreiſe.
Iſt Mitternacht vorbei:
Wolln wir ſehn, wer Sieger ſey,
Darum ſtille, leiſe, ſtille.
(beide von verſchiedenen Seiten ab)

Vierter Auftritt.

(Zimmer im Hauſe des Andreas)

Julerl, dann Jean.

Julerl. (ſitzt vor einer kleinen Toillet) Wenn der Anzug den Mußi Fiſchko nicht hinreißt, ſo hat er ein Herz von Kieſelſtein. O nur Geduld Frau Lenorl, wir wollen ſehen, wer von uns zweyen ſeine Sachen am beſten gelernt hat, und das Prämium erhält.

Jean. (tritt trillernd ein) Setze dich zu mir her, Schweſter, und laſſe dich um etwas fragen.

Julerl. (ſetzt ſich) Nun, du magſt mich neugierig.

Jean. Haſt du geſtern den Fiesko geſprochen?

Julerl. Ich habe zwar auf andere Sachen zu denken, aber ich erinnere mich, Ja.

Jean. Er war recht freundlich mit dir?

Julerl. Wie gewöhnlich.

Jean. Und iſt alſo noch der alte Narr?

Julerl. (beleidigt) Herr Bruder.

Jean. Alſo wirklich noch der alte Narr?

Julerl. Für wem hälſt du mich? (ſteht auf)

Jean. (bleibt ſitzen) Für ein Weibsbild, die einen Schapo braucht, um manchmahl umſonſt wohin geführt zu werden. Unter uns Schweſter, weils niemand hört.

Julerl. (hitzig) Unter uns — du biſt ein impertinenter Menſch, der glaubt, weil er ſich ein bißel Geld verdient, der große Hund iſt ſein Vetter — weils Niemand hört.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lomellinerl.

Lomellinerl. Guten Tag wünſch ich, meine wunderſchöne Jungfer Julerl.

Julerl. Der Pavian kömmt mir juſt zu recht.

Lomellinerl. Wollen Sie mich denn heute gar nicht anſchauen? wiſſen Sie, daß ihnen das Kleid ganz fremd ſteht. (für ſich) weil ſies ausgeliehen hat.

Julerl. Wenn ich ihm nicht gefalle, so ſchau er wo anders hin, hat er mich verſtanden? (geht ab)

Lomellinerl. Saperment, die iſt heut toll.

Jean. Mach dir nichts draus — es iſt ein Naps, der ſchon wieder vergehn wird.

Lomellinerl. Apropos, wo ſind denn die geſtohlenen Salami?

Jean. In meinem Zimmer, warum?

Lomellinerl. Da iſt Vorſicht nothwendig, der alte Herr rumort im Hauſe herum wie der Satan; ſaperment, ich höre ſeine Stimme —

Sechster Auftritt.

Vorige, Andreas.

Andreas. (zu Lomellinerl) Schau nach, ob wer im Laden iſt.

Lomellinerl. Diesmahl gibts ein Donnerwetter — wenns nur nicht einſchlagt. (ab durch die Mittelthür)

Andreas. Johann, ich bin mit dir gar nicht zufrieden.

Jean. Hören Sie mich an Herr Vater.

Andreas. Ich höre einen jeden, auch den Bettler auf der Gaſſe, wenn er es werth iſt, aber einen Lumpen niemals, und wäre er mein Vetter.

Jean. Nur ein Wort erlauben Sie —

Andreas. Höre mich an. Du biſt der lüderlichſte Menſch im Lerchenfeld, und das will viel ſagen, ich habe mehr als zehnmal für dich Schulden bezahlt — den Leichtſinn verzeiht dir Andreas.

Jean. Aber —

Andreas. Ich habe eine gute Parthie für dich gehabt, du hätteſt bequem leben können, aber du haſt die reiche Wittwe nicht ge-

nommen — dieſe Dummheit verzeiht dir dein Vetter.

Jean. Als Friſeur hab ich keine Schmalz-verſilberinn nehmen können.

Andreas. Ich habe mich geſchunden und geracket, bis ich mein Gewerb in aufrechten Stand gebracht habe. Ich habe Schulden außen ſtehen, die ich im kurzen bezahlen kann, aber du biſt gerade gegen die Leute, denen ich ſchuldig bin, und gegen die, die mir Geld zu löſen geben, ein grober Socius, du bringſt mich um Kredit, um Kundſchaften und Geld, — ich muß durch dich zu Grunde gehen, itzt antworte, wenn du kannſt.

Jean. (heftet den Blick ſtarr auf den Boden)

Andreas. Ich bin ein unglücklicher Mann, ſtatt daß die Kinder, für die ich ſorgen will, mich unterſtützen, bringen ſie mich an den Bettelſtab — aber ich wills ändern, und nur meiner gottloſen Liebe zu dir haſt du es zu danken, daß ich dich nicht an der Stelle aus dem Hauſe jage, du lüderliches Tuch du, (geht erzürnt ab)

Siebenter Auftritt.

Jean, Lomellinerl.

Jean. (ſieht dem Andreas glühend und ſprachlos nach)

Lomellinerl. Das iſt eine ſaubere Wirthſchaft, Monſieur Jean — das wird einen Sturm geben.

Jean. Was kann mir noch geſchehen? Was gibts?

Komellinerl. Ich hab da drüben im Brandweinhaus einen gewaltigen Lärm gehört — aus Neugierde gehe ich hinein; wen ſehe ich? mitten untern Salamimännern ſteht der Seſſeltrager Franzel, betrunken wie eine Katz, und erzählt eben, daß Sie ihm ein Gulden gegeben haben, damit er den Fiesko brav abprügeln ſoll, das war ein fürchterlicher Lärm, es iſt gar kein Schimpfnahmen, den Sie nicht bekommen haben, und die Kerls haben auf wäliſch zu ſchelten angefangen, daß mir alle Haare gegen Berg geſtiegen ſind. Auf einmal fängt der Seſſeltrager laut zum lachen an, der Fiesko iſt ein Mordmann, ſagt er, er hätte mich können recht abprügeln laſſen, aber nein, was thut er, er geht her, und ſchenkt mir ein Fünferl — da haben die Wälſchen zum Jubeln angefangen, und ſie hätten den Seſſeltrager vor Freuden erdruckt, wenn er nicht ſo ſtarke Knochen hätte.

Jean. Verdammt! Aber ich habe meine Parthey auf meiner Seite. Der Franz iſt ein Dummkopf, die andern Seſſeltrager halten mit mir, denn ich bringe ihnen brav Kundſchaften zu. Ich werde dich itzt gleich in ihr Gewölb hinſchicken, du mußt ſie auf den Abend beſtellen; wenn es zu einer Rauferey kömmt, ſo will ich ihnen die nennen, die ſie zuerſt anpacken ſollen, — da haſt ein Fleckel Papier und

einen Bleiſtiften, ſchreib dir geſchwind ihre Namen auf.

Lomellinerl. (ſetzt ſich und ſchreibt)

Jean. Sacco.

Lomellinerl. Zum Dank, weil er hat wollen Kucheltrager werden.

Jean. Kalkagno.

Lomellinerl. Iſt mir noch ein paar Gulden ſchuldig, und muß itzt das Geld für den Barbier verwenden.

Jean. Bourgognino und Fiesko.

Lomellinerl. Der ſoll für mich um ein paar mehr bekommen, — den Letzten ſchreibe ich auf meine Gefahr dazu, Verrina.

Jean. Ende gut, alles gut.

Lomellinerl. Die Officin bekommt heute Nacht Gäſte, ohne zu wiſſen, wie —

Jean. Itzt muß ich geſchwind die geſtohlenen Salami verſtecken. (er will fort)

Achter Auftritt.

Vorige, Fiesko.

Jean. (tritt betroffen zurück) Saperment!

Fiesko. (freundlich) Monsieur Jean, ich wollte eben ſo frei ſeyn, Sie zu beſuchen.

Jean. Iſt mir ein Vergnügen.

Fiesko. Sie werden doch heute auf den Ball kommen?

Jean. Recht gern, iſt es eine geſchloſſene Kompagnie? oder dürfen auch andere Leute ins Gaſtzimmer?

Fiesko. Wer will.

Lomellinerl. (für ſich) So fallts nicht auf, wenn die Seſſeltrager hinkommen.

Fiesko. Darum habe ich eben bitten wollen, daß ſie ſich nicht geniren, wenn ſie Lärm in Hauſe hören, Verrina gibt ſeinen Kellerarbeitern ein kleines Lätizel, und das wiſſens ſchon, daß die Leute gern lärmen, wenn ſie ein bischen Wein im Kopfe haben.

Jean. Macht nichts — (für ſich) itzt muß ich gleich meine Anſtalten treffen.

Fiesko. Sie wollen ſchon fort?

Jean. Im Faſching hat unſer einer alle Hände voll zu thun. (er ſchießt zu Thüre hinaus)

Fiesko. (für ſich) Er kann mich vor Zorn gar nicht anſehen.

Neunter Auftritt.

Fiesko, Julerl, Lomellinerl, dann Jean.

Julerl. Was? der Mußi Fiſchko iſt da, und ich bin nicht einmal ganz angezogen?

Fiesko. Das iſt recht ſcharmant, in der Negligee habe ich die Frauenzimmer am liebſten. Aber Sie ſind in der That ſo aufgeputzt, wie ein Schlittenpferd.

Julerl. Der Mußi Fiſchko weiß einem halt immer was Schönes zu ſagen.

Fiesko. Das kann nicht anders ſeyn, wenn man die Schönheit ſelbſt vor ſich hat.

Julerl. Reden wir von' was andern. Wie gefallt Ihnen mein Kopfputz?

Fiesko. Prächtig! — die Schneckerln ſind ſo ordentlich und akkurat, als wenns der Drechsler gemacht hätte, nur ein wenig zu ſteif iſt alles, wenn Sie erlauben, ſo werde ich ſie mehr verwirren.

Julerl. Daß die Mannsbilder doch ſo gern verwirrt machen.

Fiesko. (beſchäftigt ſich um den Kopfputz)

Jean. (tritt ein, leiſe zu Lomellinerl) Es iſt alles in der Ordnung — die Seſſeltrager ſind beſtellt.

Fiesko. Monſieur Jean, Sie nehmen nicht übel, daß ich ihnen ins Handwerk greife?

Jean. Ich mache mir nichts draus. Sie könnens akkomodiren, wie ſie wollen. (leiſe zu Lomellinerl) Wenn der arme Narr wüßte, was ihm heute noch bevorſteht.

Lomellinerl. (leiſe) Sind es aber recht ſtarke Bengels?

Jean. (eben ſo) Sorg dich nur nicht — wenn es zu etwas kommt, ſo geht keiner mit geraden Gliedern davon.

Fiesko. (hat während dem auf ſie hinübergeſchielt, und den Kopfputz fertig gemacht) Itzt ſehen ſie ſich in den Spiegel.

Lomellinerl. Meiner Seel, d' Mamſell Julerl ſieht aus zum Freſſen.

Julerl. (wirft ihm einen verächtlichen Blick zu) Es iſt wahr, Mußi Fiſchko, ſie haben einen prächtigen Guſto.

Fiesko. Möchtens nicht mit mir ausgehen?

Julerl. Wie fein. Glauben Sie denn, das alles geſchehen muß, wie ſies haben wollen? Ich bleib zu Haus, ich habe gar enge Schuhe an.

Fiesko. Liebe Mamſell Julerl, wenn ich auch weiß, daß ihnen der Schuh druckt, ſo können Sie mir doch meine Bitte nicht abſchlagen. Ich gebe den Frau Nachbarrinnen ein kleines Frühſtück, und ich muß ihnen ſagen, ich bin äußerſt verlegen, welche ich oben anſetzen ſoll, damit kein Verdruß entſteht — nur der einzige Ausweg iſt möglich, wenn Sie den Platz einnehmen wollten.

Julerl. Sie Schmeichler — nur um ihnen aus der Verlegenheit zu helfen, laße ich mirs gefallen, aber das bitte ich mir aus, ich weiß, daß die Weiber von nichts als ihren Kindern oder von die Dienſtbothen zu reden wiſſen — nur keine ſolche fade Unterhaltung, Mußi Fiſchko.

Fiesko. Sorgen Sie ſich nicht, es ſoll zum krank lachen werden, Mamſell Julerl. (bietet ihr den Arm, ſie folgt mit Kokettexie)

Zehnter Auftritt.

Jean, Lomellinerl.

Lomellinerl. Das iſt zum Schlag treffen, was die Julerl treibt, wenn der Fiesko

bei ihr iſt, ſie ſieht unſer einem nur über die Achſel an.

Jean. Dem Verrina ſeine Baberl machts auch nicht anders.

Lomellinerl. Und ich glaube, es ſollte doch eine jede trachten, daß ſie eine ordentliche Parthie bekommt — Sie werden nicht ewig jung bleiben.

Jean. Hernach, wenn einmal die Jahrl da ſind, möchtens gern die Mannsbilder wieder zurückrufen, die ſie eh nicht angeſchaut haben, aber hernach beißt keiner mehr an, — So gehts den meiſten Madeln.

Duett. (Aus dem Mohren von Semegonda)

Jean.
Ja, ja, ſo gehts den Mädchen allen,
Im Anfang ſind ſie delikat.
Lomellinerl.
Kein Mannsbild will recht gut gefallen,
Der iſt zu krumm, und der zu grad.
Beide.
Der iſt zu alt, und der hat Mängel,
Kurzum, ſie wollen einen Engel,
Doch kommt, vom Himmel keiner raus,
Drum bleibt halt ſtets die Hochzeit aus.

Jean.
Doch wenn ſich dann die Jahre mehren,
Iſt nicht ſo haiglich mehr ihr Sinn.

Lomellinerl.
Sie gucken dann nach allen Herren,
Und äugeln mit den Blicken hin.
Beide.
Denn keine will ein Jungfer bleiben,
Um nicht den Stephansthurm zu reiben.
Käm' aus der Höll der Teufel raus,
Er müßt als Bräutigam ins Haus.
(beide ab)

Eilfter Auftritt.

(Keller im Hauſe des Verrina.)

Bourgognino 2 Faßzieher, dann Kalkagno, Sacco, Verrina, Fiesko. alle treten in der folgenden Ordnung ein

(Bourgognino führt die beiden Faßzieher ſeitwärts herein, und ſtellt ſie an den Eingang) Hier iſt euer Poſten, merken ſich die Herrn die Ordre gut, — herein darf jedermann, hinaus aber niemand; wer Gewalt brauchen will, den bringt mit ein paar Rippenſtöße zur Raiſon. (geht ab, die Faßzieher bleiben unbeweglich ſtehen, und nehmen die Hackeln aus dem umhängenden Futterall, man hört klopfen)

1ter Faßzieher. Wer iſt draußen?

Kalkagno. (von außen) Ein Freund von Fiesko (tritt ein) Nun? ich bin auf ein Glas Wein herbeſtellt, und iſt noch kein Menſch hier? (Pauſe) da wird mir die Zeit lang, in gehe indeſſen ins Gaſtzimmer. (will fort)

1ter Faßzieher. Zurück da!

Kalkagno. Was iſt das? wo iſt denn der Herr Wirth?

1ter Faßzieher. Weiß nicht.

Kalkagno. Wo wollen wir denn trinken?

2ter Faßzieher. Weiß nicht.

Kalkagno. (ſteht in der Mitte mit gefalteten Händen) Ah, da muß ich bitten.

(Man klopft)

1ter Faßzieher. Wer iſt draußen?

Sacco. Gut Freund (tritt ein) Ah, du ſchon da Kalkagno, und ſo mäuschen ſtille?

Kalkagno. Mir iſt kalt.

Sacco. So gehn wir hinauf ins Zimmer.

Kalkagno. Geh nur voran, ich werde gleich nachfolgen.

Sacco. (will fort)

1ter Faßzieher. Zurück da!

Sacco. Element, ich glaube gar, wir ſind hier Arreſtanten?

Kalkagno. Mir iſt angſt und bange.

Verrina. (und noch mehrere Salamimänner treten ein)

Sacco. Hier iſt Verrina, der kann Auskunft geben.

Verrina. Fiesko noch nicht da? und nicht aufgedeckt? was ich für lüderliche Leute habe, ich zieh den Kellner bei den Ohren herab. (will fort)

1ter Faßzieher. Zurück!

Verrina. Was? will mich der Herr in meinem eigenen Haus aufhalten? den Spaß

verbitte ich mir, kommt nur mit mir, meine Freunde.

2ter Faßzieher. (das Hackel ſchwingend) Der erſte der mir herkommt, kriegt eins aufs Dach.

Verrina. Das iſt ja ein verdammter Streich.

Sacco. Ein kurioſes Frühſtück.

Kalkagno. Das iſt auf eine Fauſtkollazion abgeſehen. (Gemurmel unter allen)

Verrina. Wir brauchen Gewalt.

(Die Faßzieher ſtellen ſich zur Wehre)

Fiesko. Platz da, wenn ich komme. (tritt ein, die Faßzieher ſtecken ihre Hacken ein)

Fiesko. Seyd nicht böſe, meine Freunde, daß ich euch ſo lange hier allein ließ. Ich habe wichtige Geſchäfte gehabt — Itzt alſo zur Sache — Wir ſind einmal einig, daß wir vom alten Andreas keine Waare mehr nehmen?

Alle. Das ſind wir.

Fiesko. Es iſt alſo nothwendig, daß wir unſre Beſchwerde ſchriftlich führen, hier iſt der Aufſatz, den alle unterſchreiben müſſen, bis alſo die Sache beendigt wird, müſſen wir Vorräthe haben.

Alle. Freilich.

Fiesko. Die kann ich euch verſchaffen. Ich will euch mit koſtbarer Waare verſehen, und hernach ſollt ihr entſcheiden, von wem ihr künftig nehmen wollt, aber zwey Bedingungen, dieſer Schleichhandel muß noch ſtrenge verſchwiegen bleiben, und ihr müßt euch bei

Abnahme der Waare in die billigen Regeln finden, die ich euch vorſchreiben werde. Seid ihr das zufrieden?

Alle. Wir ſinds.

Fiesko. So iſt die Sache richtig, itzt kommt mit mir ins Zimmer zum unterſchreiben. Wer nicht ſchreiben kann, macht ein Kreuzel.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Bourgognino, dann der Grundwächter und Franz.

Bourgognino. (von außen) Macht auf — geſchwinde macht auf. (er ſtürzt herein) Alles iſt verrathen, — der Seſſeltrager Franz iſt ſternvoll, und hat den ganzen Handel beim Andreas entdeckt.

Alle. (ängſtlich) Wir ſind verloren.

Fiesko. (tritt unter ſie) Schämt euch dieſer Furcht! — (leiſe zu Bourgognino) iſt es wahr?

Bourgognino. Verſteht ſich, Andreas ließ den Grundwachter hohlen.

Fiesko. Verdammt! (laut) ah das iſt luſtig — (leiſe) der Franz hat alſo alles geplaudert?

Bourgognino. Alles, ich weiß es vom Andreas ſeiner Köchin.

Fiesko. Hab ichs nicht geſagt, daß die Sache ein bloßer Spaß iſt, — Seht ihr, wie ich euch auf die Probe ſtellen konnte. Ihr ſeyd rechte Haſenfüße, auf euch werde ich mich

ſchön verlaſſen können. (es wird gepocht) Wer iſt außen?

(Grundwachter von außen) Aufgemacht, wenns der Grundwachter haben will.

Verrina. Da haben wir den Teufel.

Fiesko. Nur keinen Lärm gemacht. Verſteckt euch hinter die Fäßer.

(alle verſtecken ſich hinter die Fäßer, ſo daß man die Köpfe hervorſchauen ſieht)

(Der Grundwächter tritt ein, er führt den betrunkenen Franz, ein anderer Mann trägt das geſtohlene Salamikiſtel, und ein Blatt Papier)

Grundwächter. Einen ſchönen Gruß ſoll ich ausrichten vom Herrn Andreas, und da ſchickt er dem Herrn Fiesko das Kiſtel und den Brief.

Fiesko. (nimmt den Brief gleichgiltig) Ich bedank mich.

Grundwächter. Und hier iſt noch ein Akzidenzel, das mir bald zu ſchwer geworden wäre. (deutet auf Franz) Herr Andreas laßt dem Herrn ſagen, dieſer Mußie hat im Rauſch allerhand ausgeplaudert, was nicht alle Leute wiſſen därfen — er ſoll ihn daher im Keller da ausdünſten laſſen, und ſomit, ades!

Franz. (ruft dem Wächter nach) Mein Kompliment an Herrn Andreas und ſag ihm, wenn er keinen Eſel geſchickt hätte, ſo würd er erfahren haben, daß die Salamimänner alle hinter den Fäſſern ſtecken. (Grundwächter ab)

Fiesko. (der während dem den Brief geleſen hat) Hervor, meine Freunde, die Gefahr iſt vorbei, aber auch die ganze Unternehmung.

Alle. Was?

Fiesko. Ein Wurſtmacher ſoll mich an Großmuth übertreffen? das kann ich nicht zugeben — hier hört den Brief. „Fiesko, mein Vetter iſt ein Taugenichts, ich ſende die geſtohlene Waare zurück, und laße ihm von der Wache aufpaßen. — Der Seſſeltrager entdeckte mir ein Komplott gegen mich — es mag ſeyn? wenn ihr einen alten Mann unglücklich machen wollt, ſo gebe ich euch all mein Hab und Gut preiß. Ich werde beim Tage betteln, und doch bei der Nacht ruhig ſchlafen. Ich nehme keinen Theil daran.

Verrina. Was? kommt das bloß auf deine Perſon an? Wir alle ſind entſchloßen — die Sache geht fort, und du bleibſt hier eingeſperrt.

Fiesko. (nimmt einem Faßzieher das Hackel weg) Wer will mich zwingen? aber ich habe mich anders beſonnen — du Bourgognino ſag meinem Weibe, ſie ſoll ſich hinter der ſpaniſchen Wand im Zimmer verſtecken, und zuhören, denn ich habe mit der Julerl eine Unterredung vor, — ihr aber folgt mir zur Unterſchrift. (ſchleudert die Hacke weg) denn ich halte mit euch.

Franz. (der indeſſen geſchlummert hat) Nun, werde ich meine Schläge bald bekommen?

Fiesko. Für einen Salamimann wärs keine Ehre, wenn er ſich mit einem betrunkenen Seſſeltrager abgeben wollte, du kannſt deinen Rauſch ausſchlafen, wo du willſt. (geht ab)

Alle. Es lebe Fiesko! (folgen ihm)

Dreyzehnter Auftritt.

Franz allein.

Was? — alſo keine Schläge? das macht mich völlig nüchtern, hm es iſt mir doch nichts recht, daß ich ſo ausgeplaudert habe, aber der Fiesko hat auch einen Bock geſchoßen, daß er ſich an mir nicht vergriffen hat, denn meine ganze Zunft hätte ſich um mich angenommen, — Ein Seſſeltrager iſt nichts ſo Gemeines als man glaubt.

Arie. (originel)

Ein Seſſeltrager, glaubt es mir,
Iſt kein ſo gar gemeines Thier,
Gibt einer nicht von weiten Acht,
Und iſt aufs Wörtl Auf! bedacht,
Patſch liegt er da, ich ſag kein Wort.
Und geh gelaſſen weiter fort.

Beim Ausziehn ſind wir ſehr genau,
Bedienen fleißig Herr und Frau,
Hebn im Theater Platz wir auf,
So gehts mit Arm und Füſſen drauf

Wenn rechts und links die Leute ſchrein,
Wir drängen uns gewiß hinein.

Bei Aſſamblee, Ball und Redout,
Iſt ſtets ein Seſſeltrager gut,
Gar oft ſitzt d' Frau im Seſſel drinn,
Dem Mann kommt ſo was nicht im Sinn,
Wir ſchreien aufgſchaut — Er weicht aus,
Sie tragn wir zum Chapo in Haus. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Verrina, Bourgognino.

Bourgognino. Auf ein Wort noch, Verrina.

Verrina. Machs kurz — ich kann mich itzt nicht lang aufhalten. — Weißt du was, ſag mirs ein andersmal.

Bourgognino. Wie? in einer ſolchen wichtigen Sache willſt du mich nicht hören? biſt du ein Vater, und hat die Natur ein ſteinernes Herz in deine Bruſt gegeben? biſt du einmal verheurathet geweſen, und haſt nicht ein bißel Liebe empfunden?

Verrina. Biſt du ein Narr, und haſt nicht ein Quintel Menſchenverſtand? — Ich weiß nicht was er will.

Bourgognino. Deine Tochter will ich, du Rabenvater, die noch immer da unten eingeſperrt iſt, du haſt geſchworen, Sie herauszulaſſen, wenn du deine Salami wieder

haſt, dort ſteht das Kiſtel, und die arme Baberl iſt noch nicht frey. Ich will mit dir als meinem künftigen Vater nicht grob ſeyn, aber der iſt ein ſchlechter Mann, der ſein Wort nicht hält.

Verrina. Auf die Art laß ich mirs gefallen, — da haſt du den Schlüßel, ich kann das nachläßige Mädel noch nicht anſchauen — Wenn die Geſchichte mit dem Andreas vorbey iſt, will ich ſehen, ob ich mich wieder über Sie erbarmen kann. (ab)

Bourgognino. O du goldner Schlüßel, dich muß ich vor Freuden an das Herz drucken — (er beugt ſich zur Fallthüre, und ruft hinab) Baberl, freu dich, itzt ſperre ich auf — (er ſperrt auf, und hilft ihr heraus)

Fünfzehnter Auftritt.

Bourgognino, Baberl,

Baberl. Biſt dus Bourgognino?

Bourgognino. Ja Herzens Baberl, mir war die große That überlaſſen, dich aus dem Kellerloche heraus zu hohlen, deine Angſt iſt vorbey.

Baberl. Und mein Vater iſt auf mich gut?

Bourgognino. Sorg dich um nichts, ich bin dein Bräutigam. In acht Tagen bin ich dein Mann, und werde alles ausgleichen; laße

uns itzt nur auf das Glück unſers Ehſtandes denken.

Baberl. Wir wollen leben wie die Tauben.

Duett.

Beide.

Lebt Mann und Weib hienieden,
Durch Liebesglück zufrieden,
Gibt jede Stunde Freuden,
Sie wiſſen nichts von Leiden,
Nur Frohſinn würzt das Leben,
Es kann nichts ſel'gers geben,
Sie ſind im Paradieß.

Wir wollen ſtets vom Neuen,
Der Liebe uns erfreuen,
Und gibt auch Sorg und Plage,
Uns kummervolle Tage,
Soll unter Scherz und Küſſen,
Der Kummer uns verfließen,
Und dieß hilft uns gewiß.

Sechszehnter Auftritt.

(Zimmer beym Fiesko, ſeitwärts wird eine ſpaniſche Wand hereingeſtellt, auf dem Tiſche ſteht ein Licht.)

Lenorl, Roſerl, dann Julerl.

Roſerl. Ich ſag der Frau Nachbarinn, ſie hat falſch geſehen. Wenn der Menſch einmal eiferſüchtig iſt, ſo ſieht er einen Mehlwurm für einen Elephanten an.

Lenorl. Red mir d' Frau Nachbarinn nichts ein. Mein Schattenriß hängt an einem himmelblauen Band, und das, was Fiesko itzt tragt, iſt feuerfarb und geflammt.

Roſerl. Pah, pah, der Herr Fiesko mag ſeine Urſachen haben, umſonſt hat er nicht ſagen laſſen, die Frau ſoll ſich hinter die ſpaniſche Wand verſtecken, — Ich glaube gar, es kommt jemand.

Julerl. (tritt affektirt ein) Mußi Fiſchko hat mich auf ein Frühſtück eingeladen, bis es fertig wird, kann mich d' Frau Lenorl unterhalten, wenn Sie ſo geſchickt iſt.

Lenorl. (beißend) Soll ich aus den Wirthshaus ein paar Mannsbilder herauf hohlen laſſen? ich glaube die Mamſell wird in einer ſolchen Geſellſchaft lieber ſeyn?

Roſerl. Die Mamſell iſt ja heute ſo aufgeputzt, als wenn Sie ihren Ehrentag hätte — (für ſich) ich kann ſie nicht anſchauen vor Aerger (ab)

Julerl. Aus dem Weibsbilde ſpricht der bloße Neid, — da vertragen wir uns beſſer mitſamm, nicht wahr Frau Lenorl?

Lenorl. O ja — ich glaub wohl.

Julerl. O ja ich glaub wohl — was das wieder für fade Reden ſind — Ja meine liebe Frau Lenorl, das muß ſie ſich abgewöhnen. Schau ſie, das iſt nicht der Weg, ihren Mann feſt zu halten. Sie muß ihm mit Luſtbarkeit zuvorkommen — je mehr ein Weib hupft und ſpringt, deſto lieber hats der Mann.

Lenorl. Mein Mann iſt kein Liebhaber von Luftſpringern.

Julerl. (verbeißt ihren Zorn) Der Fiesko hat Perſon — guten Geſchmack, der Fiesko hat Gelegenheit, ſchöne Bekanntſchaften zu machen. Er unterhalt ſich in Häuſern, wo es luſtig lebendig zugeht — itzt kommt er nach Hauſe, und ſieht ein Weib, das ihm mit ſchmachtendem Geſichte entgegen kommt, und ihm ihre Zärtlichkeiten ſo ſparſam zuſchneidet, wie ein Traiteur die Portionen. Der arme Ehmann — dort ſieht er ein aufgewecktes Frauenzimmer, und da ein dummes Ganſel. Sag ſie mir Frau Lenorl, wird er nicht närriſch werden, oder wen wird er wählen?

Lenorl. D' Mamſell Julerl, wenn er wirklich ſchon ein Narr iſt.

Julerl. Gut, den Stich ſoll die Frau Lenorl wieder zurück kriegen. Apropos, meine Liebe — es wär nur ein Spaß, aber nicht wahr, Frau Lenorl, wenn man das Portrait einer Frau verſchenkt, ſo kann mans doch nicht mehr gern haben?

Lenorl. (verwirrt) Was will die Mamſell damit ſagen?

Julerl. Die Frau eifert mit mir, und das kann ich nicht leiden, ich gebe ihr einen Beweiß, daß ich auf ihren Fiesko keinen An=

ſpruch mache, und ſtelle ihr daher ſein Geſchenk wieder zurück. (gibt ihr das Portrait)

Lenorl. (mit auffahrender Erbitterung) Mein Portrait? (wirft ſich in einen Seſſel ſchmerzhaft) das war ein Schelmenſtück!

Julerl. (frohlockend) Hab ich vergolten; Nun Frau Lenorl, keinen Nadelſtich mehr in Bereitſchaft? Aber es war nur ein bloßer Spaß, von mir hat die Frau nichts zu fürchten — wir bleiben die Alten.

Lenorl. (für ſich) Ich muß mich verſtellen, damit ſie nicht über meinen Schmerzen lachen kann. (laut) Ich habe die Mamſell Julerl immer gern gehabt.

Julerl. (reicht ihr die Hand) Alſo Allianz.

Duett. (Aus der traveſtirten Semiramis)

Beide.

Wir wollen unſre Liebe,
Und unſre reinen Triebe,
Numeriren,
Dividiren,
Subtrahiren.
Dann addiren,
Wer gewinnet den Prozeß?

Lenorl. (zu ſich)

O ich möchte Sie zerreißen,

Julerl. (eben ſo)

Zwicken möcht ich Sie und beißen.

Beide. (eben ſo)

Doch vermeid ich den Exzeß,
(laut) Beſte Freundinn, einen Kuß (umarmen ſich)

(zu ſich)

Den ich weg mir wiſchen muß.
(wiſchen ſich den Mund ab)

Julerl. (laut)

O wie hab ich Sie ſo lieb,

Lenorl. (zu ſich)

Wie der Baur den Rubendieb.

Beide.

Gibts was ſchöners wohl auf Erden,
Als die Weiberfreundſchaft heißt,
Die mit Hohenauerpferden
Man nicht auseinander reißt.
(umarmen ſich spöttiſch)

(laut) Ewig, ewig wollt' ich bürgen,
Für die Treue meiner Bruſt,
(zu ſich) O könnt' ich dich nur erwürgen,
Dieß wär meine größte Luſt. (Julerl geht ab)

(Lenorl begleitet ſie bis an die Thüre, dann kehrt ſie zurück)

Lenorl. Ich höre den Fiesko — geſchwinde muß ich mich verſtecken. (ſie löſcht das Licht aus, und geht hinter die ſpaniſche Wand)

Siebenzehnter Auftritt.

Lenorl, Julerl, Fiesko.

Julerl. Sie haben mich lange warten laſſen, und wollen itzt die Schuld mit Schmeicheleien gut machen?

Fiesko. (ſeufzend) Ach Mamſell Julerl!

Julerl. Ich bitte ſie, hören Sie zum ſeufzen auf. Gottloſer Menſch, wo haben Sie mich hingeführt? da iſt es ſo ſtockfinſter. Wenn ein Licht brennte, ſie würden ſehen, wie mir die Hitze ins Geſicht ſteigt.

Fiesko. In meinem Herzen glüht es, wie brennender Zunder. (er küßt ihr heftig die Hand)

Julerl. Mußi Fiſchko, hören Sie auf, gehen wir wo anders hin, ſie wiſſen nicht, was ich für ſie empfinde; Soll ich ihnen denn geſtehen, daß ſchon ihr erſter Anblick mich ordentlich hingeriſſen hat — O Mußi Fiſchko, wir Frauenzimmer machen nur vor den Leuten die Spröde.

Fiesko. Und Julerl liebt mich wirklich?

Julerl. So höre denn mein Geſtändniß, und die Furcht, die mich quält. Dich zu fangen, habe ich meinen Reitzen wohl zutrauen können, — aber dich feſt zu halten, wird ſchwer ſeyn.

Fiesko. (zärtiich) Julerl, du lügſt impertinent.

Julerl. Aber du kennſt mich noch nicht. Wenn du mich verlaſſen könnteſt, ich müßte rabiat werden. — Fiſchko, überall würde ich dir nachlaufen, und dich vor allen Leuten proſtituiren.

Fiesko. (aufgebracht) Proſtituiren, der Tauſend! was kann die Mamſell noch mehr verlangen, als wenn ich ihr ſage, ich habe ſie gern? (nimmt einen kalten Ton an) aber itzt gehen mir die Augen auf, ſind Sie ohne Sorgen Mamſell, ſie ſind ſicher von mir.

Julerl. (beſtürzt) Fiſchko, was fallt Ihnen ein?

Fiesko. (äußerſt gleichgiltig) Nichts Mamſell, wenn ſie wollen, will ich Sie wieder zur Geſellſchaft führen.

Julerl. (ihm nach) Bleib — biſt du raſend? Soll ich dirs denn geſtehen, daß ich dich unendlich lieb habe? Fiſchko — du wendeſt dich von mir weg? nein, ſo unbarmherzig kannſt du nicht ſeyn — ich kann ohne dich nicht mehr leben. (kniet vor ihm nieder)

Fiesko. (weicht drey Schritte zurück, läßt ſie knieen, lacht triumphirend auf) Das bedaure ich Mamſell! (er klaſcht in die Hände und führt Lenorl herfür) hier iſt mein Weib — die ich nur allein gern habe.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, Verrina, Bourgognino, Sacco, Kalkagno, mehrere Salamimänner, und die zwey Faßzieher.

(alle treten auf Fieskos Händeklatſchen mit Lichtern ein.)

Lenorl. Aber lieber Mann, das war doch zu grob.

Fiesko. Ein ſchlechtes Herz verdient nicht weniger. Meinem braven Weibe war ich dieſe Sactisfaction ſchuldig. Meine Freunde, ich bin nicht gewohnt, mich in ein jedes Geſicht zu vergaffen, das Weibsbild verdient meinen Zorn, denn ſie hat wollen, ich ſoll mich wegen ihr von meinen Weibe ſcheiden laſſen; daß ich mich zum Schein mit ihr abgegeben habe, geſchah nur, um den Herrn Andreas und den Monſieur Jean ſicher zu machen. Meine Abſicht wird heute noch erreicht, und ich gebe mein Präſent wieder zurück, die Mamſell kanns für einen andern brauchen. (gibt ihr den Schattenriß)

Julerl. Das iſt nicht mehr zum aushalten. Aber ich will mich rächen, ein Pasquil will ich auf euch machen, und das laſſe ich an allen Ecken anſchlagen.

Fiesko. (zu den zwey Faßziehern) Sind die Herrn ſo galant, und führen ſie die Mamſell in die friſche Luft, damit ihr nicht übel wird. (Ein bekannter Marſch fällt ein, während die

zwey Faßzieher die wüthende Julerl abführen, und die übrigen folgen.)

Neunzehnter Auftritt.

Lenorl, Fiesko.

Lenorl. Fiesko — du haſt einige Worte fallen laſſen, die mir Angſt und bange machen.

Fiesko. Lenorl! (wichtig) ich habe dich mehr als einmal von der Julerl über die Achſel anſchauen geſehen, das hat meinem Herzen weh gethan, du hätteſt ſtatt mir einen Bürgersmann heurathen können — ich bin dir Erſatz ſchuldig — Was dir Angſt macht, iſt wahr, aber beſorge nichts. Geh zu Bette, Salamikrämerinn, morgen will ich die bürgerliche Wurſtmacherin aufwecken.

Lenorl. O weh, o weh, das wird für uns übel ausfallen.

Fiesko. Sorg dich nicht — ich habe einen unternehmenden Kopf, ich hab Geld und Kredit, es kann mir nicht fehlen.

Lenorl. Zum ruhigen Leben nicht. Aber das was du dir wünſcheſt, kannſt du nie erreichen, du haſt keinen Anſpruch auf ein bürgerliches Gewerb.

Fiesko. Leonorl, das war ein abſcheulicher Gedanke.

Lenorl. Und wenn dus wirklich dahin bringſt, was haſt du denn gewonnen? Ein Haus voll Unruhe, Zank und Verdruß mit den

Dienſtleuten, und den Käufern, Geldauslagen, und vielleicht Schaden. Itzt gehſt du ruhig mit deiner Waare herum, deine Kameraden haben dich gern, hernach aber ſehen ſie dich nur mit neidiſchen Augen an, und du wirſt dabei kaum ſoviel Zeit gewinnen, deiner Lenorl ein Bußel zu geben.

Fiesko. O höre auf, — Lenorl, du machſt mich ganz weich.

Lenorl. Denk an die ſchönen Tage zurück, wo wir ſo ruhig mitſammen lebten, wo es uns gar nicht eingefallen iſt, daß wir außer uns noch eine andere Freude finden ſollten.

Fiesko. O ja, ich denke auch zurück, — wie du mir einmal in meinem Namenstag mit einem wälſchen Geſang eine Freude gemacht haſt, — Lenorl, das hat mein Herz getroffen — Weil wir juſt itzt ſo unter vier Augen beiſammen ſind, wiederhohl mirs noch einmal.

Lenorl. O ja lieber Fiesko, ich thue es gerne, wenns dir eine Freude macht.

Duett. (Aus Giulietto e Romeo)

Lenorl.

Dunque, mia bene,
Tu mio sarai.

Fiesko.

Sì, cara speme,
Io tuo sarò.

Lenorl. —
Io tuo bel core

Fiesko.
Ti giura amore.

Lenorl.
E la tua ſede —

Fiesko.
Sempre tu avrai.

Lenorl.
E m' amerai —

Fiesko.
Costante ognor.

Beide.
O cari palpiti,
Soavi accenti!
Dolci momenti!
Felice ardor!

Zwanzigſter Auftritt.

(Saal im Wirthshauſe des Verrina, die Hälfte der Bühne ſtellt einen Bogengang mit Säulen vor. Seitwärts ſteht eine Kredenz, die Säulen ſind mit Wandleuchtern verziert, durch dieſe Säulen ſieht man den mit Luſtern beleuchteten Saal, wo mehrere Salamimänner und Frauenzimmer tanzen, und ſpäter auf und abgehen)

Jean, Baberl, Bourgognino, Grundwächter und zwey andere Wächter.

Jean. (tritt ein, er hat einen modernen Mantel um, runden Huth auf dem Kopfe, und

dicken Knotenſtock in der Hand) Element, da geht es ja recht luſtig zu, ah die Jungfer Baberl — nun, haben wir noch ein Faſchee?

Baberl. Könnts nicht ſagen. Es wäre gar nicht der Mühe werth.

Jean. Da haben Sie recht, ein großer Geiſt macht ſich aus nichts viel draus — und damit ich mich überzeuge, daß ſie ganz mit mir ausgeſöhnt ſind, ſo machen ſie ein kleines Tanzerl mit mir.

Baberl. Das kann nicht ſeyn, Monſieur Jean — Sie ſehen ja ohnehin, daß alles beſetzt iſt.

Jean. Wir hören die Muſik da heraus auch, ich bitte nur um einen einzigen Tanz. (ruft in den Saal) Meine Herrn, geſchwind einen Menuett.

(er legt Mantel und Stock von ſich. Im Saal wird Menuett getanzt, er ſtellt ſich mit Baberl an, und macht einige Touren mit ihr.)

Bourgognino. (mit den Wächtern tritt ein) Itzt geht alles drunter und drüber — halt, wer iſt das? (tritt dem Jean in den Weg) ſtille geſtanden, wenn ichs ſage.

Jean. Wenn mir der Herr in die Nähe kommt, ſo kriegt er eine Faunzen.

Bourgognino. Itzt kann ich meine Rache ausüben. (zu den andern) Der iſt der Salamidieb, den packt an.

Jean. Wen? mich? ſoll ich um Hilfe rufen?

Grundw. Das wird den Herrn wenig nutzen, nur angepackt Kameraden, er marſchirt mit uns in den Kotter. (ſie ergreiffen ihn)

Bourgognino. Baberl, itzt biſt du revangirt, und wir wollen heute noch unſer Verſprechen halten. (mit ihr ab)

Grundw. Mache der Herr nicht viele Umſtände, oder ich brauche Gewalt.

Jean. Das iſt gar nicht nothwendig, meine Herren, ich mache mir aus dem Einſperren nicht ſo viel draus als Sie glauben, ich bin nicht der Erſte, der ein ſolches Freyquartier erhalten hat. Im Arreſte macht man öfters die ſchönſten Bekanntſchaften.

Arie. (originel)

Für mich iſt das Einſperrn kein traurige Sach,
Voraus giengen viele, und viel kommen nach,
Man find't da Bekanntſchaft, man weiß nicht woher,
Es ſitzt im Arreſt mancher gnädiger Herr,
Und auch manche Fräule, die z'locker gelebt,
Iſt dort vor alln Unglück recht gut aufgehebt.

Auch denk ich, es ſchadet gar nicht in der That,
Wenn man überall viel Bekanntſchaften hat,
Die Leut, die mit mir im Arreſt itzt parliern,
Bekomm ich, wenns frey ſind, gewiß zum friſirn.

Drum führt mich nur fort, denn es fällt mir
nicht ſchwer,
Vielleicht braucht im Kotter man auch ein
Friſeur.
(er wird abgeführt)

Ein und zwanzigſter Auftritt.

Lenorl, Arabellerl.

Lenorl. (eilt haſtig herein)

Arabellerl. (folgt) Ich weiß gar nicht, wie mir die Frau Nachbarinn vorkommt.

Lenorl. Ich kann nicht ruhig ſeyn, wenn ich meinen Fiesko in Gefahr weiß, — ach was wird heute noch alles geſchehen? werden unſre getreuen Faßzieher auch ſtark genug ſeyn, ihn gegen die Seſſeltrager des Andreas zu ſchützen? Frau Nachbarinn, hört ſie keinen Tumult? das war meines Fieskos Stimme — er iſt in ihrer Mitte, hundert Fäuſte drohen, ihm blaue Augen zu ſchlagen.

Arabellerl. Nur pomali Frau Nachbarinn, es wird ſo arg nicht ſeyn.

Lenorl. Um mir beſſere Tage zu bereiten, gibt er ſich in die Gefahr, und ich ſollte nicht Theil an ſeinen Thaten nehmen? Auch das Weib kann ſtark ſeyn, wenn ſie ſich um ihren Mann annimmt, (ſieht die Kleider des Jean) hier liegen Männerkleider, hilf mir die Frau Nachbarinn anziehen, wenn meinem Fiesko Ge=

fahr droht, will ich ihm beyſtehen, (ſie kleidet ſich an)

Arabellerl. Aber nur geſcheidt, Frau Lenorl, wir wollen ein bißel ſpioniren, was es denn gibt. (ſie verlieren ſich)

Zweyundzwanzigſter Auftritt.

Vorige, Fiesko, Kalkagno, 2 Faßzieher, dann Verrina, Sacco, die Salamimänner.

Fiesko. Andreas hat alſo Seſſeltrager bei ſich? deſto beſſer — er ſoll an mir ſeinen Mann finden — iſt Jean wirklich eingeſperrt?

Kalkagno. Man ſagt ſo.

Fiesko. Man ſagt? Tod und Hölle, ſoll der Dieb noch lange frey herum gehen? (Lenorl zeigt ſich im Hintergrunde)

Fiesko. (wird ſie gewahr) ha, ich kenne dieſen Mantel, und wenn du mit dem Satan verſchworen wärſt, ſo ſollſt du nicht frey durchkommen. (faßt Lenorl bei der Bruſt und ſchleudert ſie den Faßziehern zu) Fort mit der Perſonage ins Zuchthaus.

Lenorl. (ſinkt betäubt einem Faßzieher in Arm) (Verrina und die übrigen treten ein)

Sacco. Hier iſt Fiesko! Wir haben gewonnen, — gegen 30 Faßziehers ſind im Gaſtzimmer, wir haben von den Seſſeltragern

nichts mehr zu fürchten. Fiesko ſoll künftig unſer Herr ſeyn.

Alle, Es lebe Fiesko!

Fiesko. Schleppt den Elenden dort fort. (auf Lenorl deutend)

Kalkagno. Ich hätte gute Luſt, und gäbe ihm noch etwas mit auf den Weg. (er reibt auf gegen Lenorl) ha, Kameraden, ſchaut her, das iſt kein Geſicht von einem Friſeur.

Fiesko. Nicht? — (er blickt zu Leonorl, und zieht das Auge erſchrocken zurück) Nein — Teufel — nein, das iſt nicht Jean (voll Schmerz) Spiegelgefecht der Hölle, das iſt mein Weib!

Drey und zwanzigſter Auftritt.

Vorige, Bourgognino, dann Andreas von Seſſeltragern umgeben, der Grundwächter.

Bourgognino. (eilig) Andreas kommt mit ſeinen guten Freunden.

(Andreas kömmt mit ſeinen Freunden) Meine Herrn, ich war auf einen Ball eingeladen, aber ſo viel ich merke, ſoll die Sache ernſthaft werden. Ihr wollt mir die Kundſchaft aufkünden? habe ich alter Mann das um euch verdient?

Alle. Fiesko wird uns mit Waare verſehen.

Verrina. Das darf er nicht. Er hat

keinen Anſpruch auf ein bürgerliches Gewerb — Nicht wahr Herr Grundwachter?

Grundw. Das verſteht ſich.

Fiesko. Mit mir iſt es ohnedem aus — mein armes Weib hat der Schlag getroffen — ich treib keinen Handel mehr.

Kalkagno. Sie ſchlägt die Augen auf.

Lenorl. Fiesko — Vergleiche dich mit dem Andreas —

Fiesko. Ja Lenorl, das will ich, er darf mir ſeine Schuld noch nicht bezahlen.

Andreas. Und ich nehme aus Dankbarkeit den Fiesko zu meinem Compagnion an.

Alle. Bravo, ſo iſts recht — Eviva!

Fiesko. Nun bin ich zufrieden — ruft alle Freunde zuſammen — den heutigen Ball halte ich aus — (zu Lenorl) Frau Compagnionin (umarmt ſie) wir machen heute mitſammen den Kehraus.

Alle. Juhe! — Eviva Fiesko!

(rauſchende Muſik fällt ein)

Chor. (originel)

Seyd luſtig, juheiſſa, hebt d' Füß' in die Höh,
Die Salamimänner habn heut ein Gaude!
Wir haben gezankt zwar, doch luſtig giengs aus.
Wer fröhlich will ſeyn, komm ins Lerchenfeld
raus.

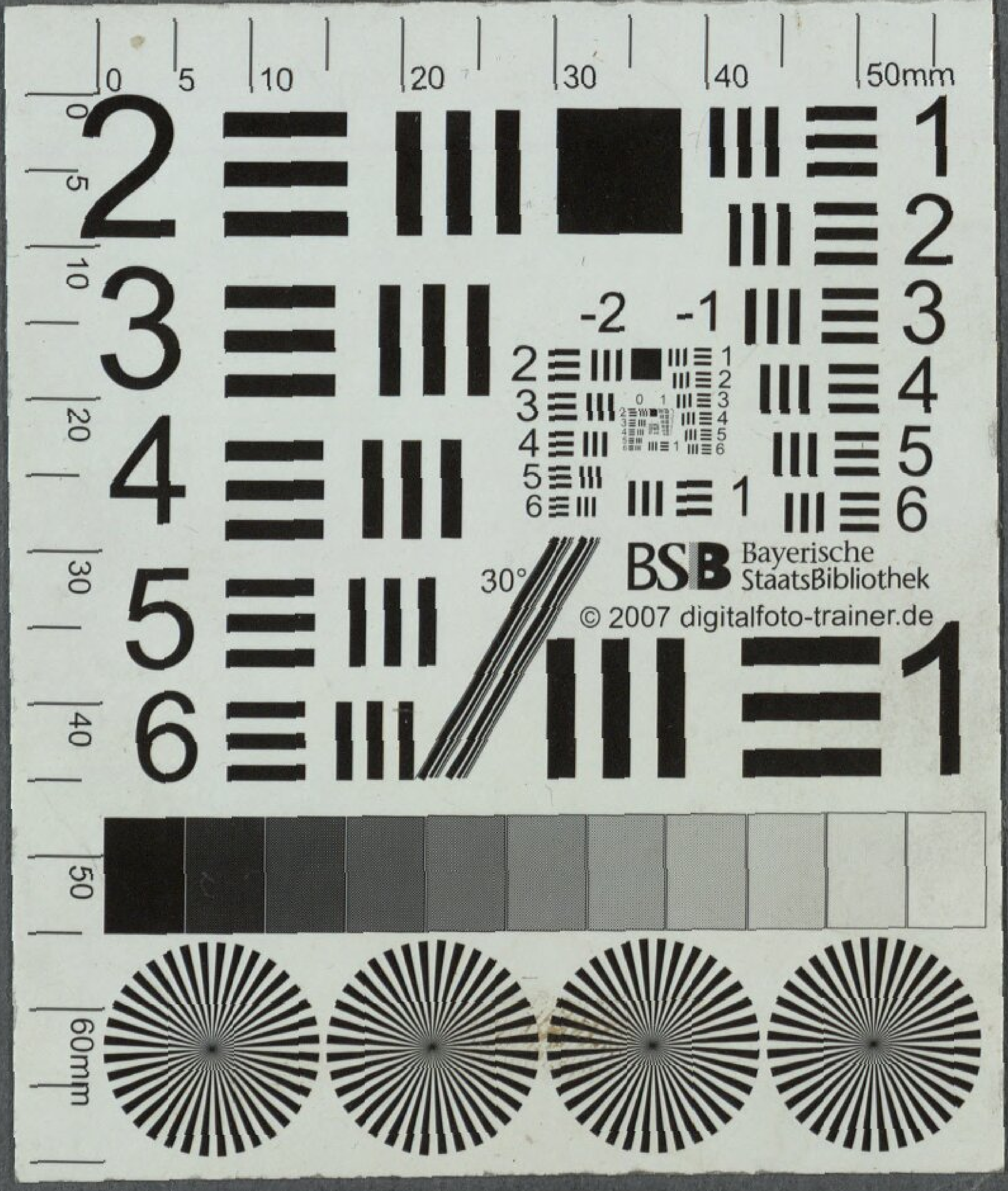
Froh ſind wir von Herzen und wollen uns freun,
Als Salamikrämer nun recht luſtig ſeyn,
Und haben den Faſching wir fröhlich vollbracht,
So wünſchen den Freunden wir nun gute Nacht.

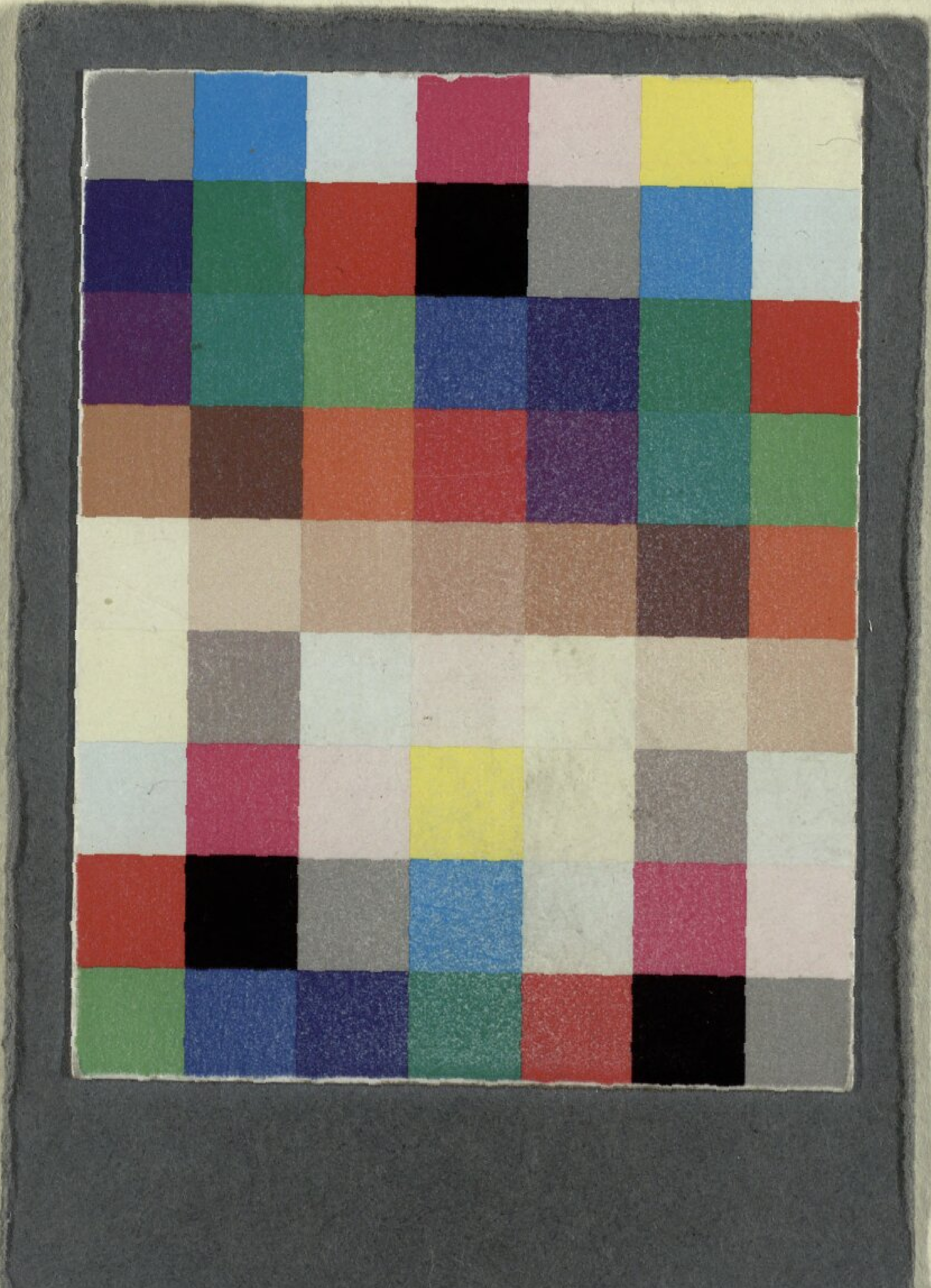
(Ein italieniſcher Tanz mit Kaſtagnetten fällt ein, und ſchließt mit allgemeiner Gruppe)

Ende des Stücks.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roser, Franz de Paula

Fiesko der Salamikrämer ein musikalisches Quodlibet in zwey Aufzügen ;
aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Josephstadt

Wien 1813

Slg.Her 528
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062435-7